

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Klubs erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Verlag: Dresdener Verlags-Gesellschaft mbH, Dresden-N., Seidestraße 10 und 11
Sprechstunden: Montag 16-18 Uhr alle Sonntage, Mittwoch 17-18 Uhr
betriebl. und arbeiterbet. Kreise, Freitag 16-18 Uhr betriebl. Sprechstunde

7. Jahrgang

Dresden, Dienstag den 30. Juni 1931

Nummer 126

Das kommunistische Volksbegehren siegreich!

SPD-Anhänger Braunschweigs stoßen zu uns

Braunschweig, 30. Juni.

Die kommunistische Aktion auf Einleitung eines Volksbegehrens zur Auflösung des Braunschweiger Landtags hat zu einem großen Erfolg geführt. Nachdem noch am Montag die bürgerliche und sozialdemokratische Presse den „Zusammenbruch der kommunistischen Aktion“ vorausgesagt hatte, wird jetzt offiziell bekanntgegeben, daß die notwendige Stimmenzahl von 10 Prozent der Wahlberechtigten nicht nur erreicht, sondern überschritten worden ist. 36.879 Ja-Stimmen wurden abgegeben, obwohl alle anderen Parteien einschließlich der SPD das kommunistische Volksbegehren gegen die Braunschweiger Nazi-Regierung bekämpften und jeden als Kommunisten „Brandmarken“, der sich in die ausgelegten Listen eintrug. Dieser erneute Erfolg unserer Braunschweiger Genossen ist besonders bedeutungsvoll, weil er sich auf einen abermaligen Einbruch in das Lager der Sozialdemokratie bezieht. Tausende sozialdemokratische Arbeiter sind dem Ruf der Kommunisten gefolgt. Der Sieg des Braunschweiger Volksbegehrens ist ein Erfolg der Gesamtpolitik der Kommunistischen Partei, die mit der Entfaltung der Massenaktion für Arbeit, Brot, Land und Freiheit dem Faschismus in Deutschland den Todesstoß versetzt!

In bedeutungsvoller Entwicklung des kommunistischen Vorwärtss in ländlichen Braunschweig wird gekennzeichnet durch die Ergebnisse der bisherigen Wahlen. Im Jahre 1928 erhielt die KPD in Braunschweig 5954 Stimmen, im September 1930 21.337 Stimmen, bei den Kreiswahlen am 1. März 1931 27.229 Stimmen aus dem Volksbegehren 36.879 Stimmen.

Das Volksbegehren gegen die Nazi-Regierung und für Auflösung des Landtags wurde nicht als ein parlamentarisches Mandat durchgeführt, sondern als eine Maßnahme zur Steigerung unseres antifaschistischen Kampfes. Die Abstimmung über das Volksbegehren wurde als eine Gelegenheit zur Stellungnahme der Wähler zur Entwicklung der Lage und der Politik der Partei seit den letzten Reichstagswahlen betrachtet. Darum waren die Lösungen des Volksbegehrens nicht nur „Weg mit Nazi-Franzen“, sondern auch gegen Brüning, gegen die Notverordnungen, gegen den Betrug der SPD und für kommunistische Ziele gerichtet. Klar wurden alle Gegenstände aufgeführt, die die Abstimmung zum Volksbegehren zu einer Abstimmung für die KPD gefaltet. Mit großer Schärfe hat die Partei im Kampf die SPD benannt, um die sozialdemokratischen Wähler nicht durch das leere Geschwätz „Gemeinsam gegen Nazi-Franzen“ einzulullen, sondern zu einer klaren Entscheidung für die Partei der KPD zu bringen und über den 1. März 1931 die Partei der KPD zu stärken. Die KPD führte die Aktion völlig allein durch. Alle Parteien schützten das Volksbegehren tot und die gesamte Presse nahm dieses Partei. Die faschistische Reaktion erhielt wertvolle Unterstützung durch den Beschluß des SPD-Vorstandes gegen das Volksbegehren und durch die Propaganda der SPD „bleibt zu Hause“. Die Abstimmungslokale waren in der großen Mehrheit von Gegnern der KPD und des Volksbegehrens besetzt, die offen gegen das Volksbegehren Stellung nahmen und die Abstimmung sabotierten. Jeder Wähler, der sich der Abstimmung hingab, wurde in der Wahlzelle vermerkt, so daß die Partei der KPD eine genaue Kontrolle über die Teilnehmer am Volksbegehren erhielt. Während bei den Wahlen die Partei durch die Propaganda aller Parteien auf die Wahlen aufmerksam gemacht und dadurch allgemein eine Stimmung für die Abstimmung geschaffen wird, blieb das beim Volksbegehren die Partei der KPD überlassen. Gerade deshalb ist der Erfolg des Volksbegehrens ein ungeheurer Erfolg der kommunistischen Partei. Tausende SPD-Arbeiter sind neu für die KPD erobert worden.

Nachdem die kommunistische Partei den durch den Erfolg hervorgerufenen politischen Einbruch organisatorisch auszunutzen. Arbeit werden Kampfkomitees gegen die Nazi-Regierung gebildet und eine breite Werbekampagne für die Partei und die kommunistische Presse mit dem Ruf auf Gewinnung neuer sozialdemokratischer Schichten für die revolutionäre Kampfpartei. In 14 Tagen findet bereits eine Konferenz oppositioneller sozialdemokratischer Arbeiter statt, die Stellung nehmen soll zur Vertiefung eines festen Kampfbündnisses mit den Kommunisten. Die Begeisterung der Braunschweiger Arbeiter über den Erfolg der Kommunisten ist außerordentlich.

Der Sieg des kommunistischen Volksbegehrens ist gleichzeitig eine einseitige Antwort an die Brüning-Diktatur und eine Ab-

rechnung mit dem neuen verbrecherischen Alltagsmodus der Sozialdemokratie zur Unterdrückung der sozialistischen Aktion für die deutsche Kapitalabfuhr. Für die fortschrittlich revolutionäre Arbeiterschaft ist der Braunschweiger Vorkampf ein neuer Ansporn zur Steigerung ihrer Massenwerbekampagne für die revolutionäre Klassenfront und ihre Führerin, die kommunistische Partei.

In Dresden

Neuer 17-Millionen-Raub durch Diktatur

Wachsendes Elend in Dresden / Kampfabruf der Betriebsräteversammlung

In der gestrigen Dresdener Stadtverordneten-Sitzung kündigte Rühl nur notdürftig verschleierte an, daß die Anordnungen der Finanzpleite Dresdens diktatorisch auf die werktätige Bevölkerung abgewälzt werden sollen. Über den Etat 1931, der die Erhöhung der Bürgersteuer auf 450 Prozent, die Kürzung der Fürsorgegelder um 6,5 Millionen u. a. m. vorsieht, soll die Gemeindefinanz diktatorisch entscheiden. Darüber hinaus besteht noch ein Defizit von rund 17 Millionen. Der Bürgermeister Rühl erklärte, daß eine Anordnung der Gemeindefinanz über die Höhe des Defizits eines Staatskommissars kommen werde. Diese Diktatur über Dresden hat den Zweck, die 17 Millionen Defizit durch Raub an den Arbeitern, unteren Angestellten und Beamten, sowie Mittelständlern Dresdens zu bedecken, anstatt die 39 Millionen Dresdens und die Besizenden zu belasten.

Dieser Raubplan an den Massen Dresdens ist um so ungeheurer, als die Lage der Massen sich dauernd verschlechtert. In dem neuesten Monatsbericht der Dresdener Statistik wird festgestellt:

1. Die Arbeitslosigkeit ist im Bezirk Dresden im Mai mit 80.564 (gegen 81.677) im wesentlichen so gut wie unverändert geblieben. Dabei ist aber die Zahl der Wohlfahrts-erwerblosen gestiegen!
2. Die Gesamtzahl der Beschäftigten wuchs im Mai mit 51.527 (gegen 51.625 im April) einen Rückgang auf. Er trifft insbesondere die Bauarbeiter, die Zigarettens, Textil- und Papierarbeiter.
3. Der Ruin des Mittelstandes nimmt seinen Fortgang. Die Zahl der Konturte, die im April 9 betrug, ist im Mai auf 13 gestiegen.
4. Die Preise steigen. Sogar die amtliche, verlässliche Indexzahl zeigt eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten von April (187,39) bis Mai (187,39) an. Hauptsächlich gestiegen sind die Kosten für Ernährung: von 124 im April auf 127 im Mai.

Alle bürgerlichen Parteien einschließlich SPD und Nazi unterstützen den Raub- und Diktaturplan gegen die werktätige Bevölkerung Dresdens. Die Enthaltungen der Arbeiterstimmen haben sich entgegen den schamlosen Ableugnungen und Widerspruch der Volkszeitung und dem Schweigen der anderen bürgerlichen Blätter als richtig erwiesen. Während alle bürgerlichen Parteien einschließlich SPD im Mai in der Gesamtstimmung für die 450 Prozent Bürgersteuer stimmten und in der Stadtverordnetenversammlung die ganze Räubertruppe den Etat „ablehnte“ aus Demagogie, führt die KPD als einzige Partei gemeinsam mit der Doppo den schärfsten Kampf gegen Raub und

Jean Winterich

Ein unermüdlicher, aufopfernder Kämpfer des revolutionären Proletariats ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gestorben, Jean Winterich, den die Arbeiterschaft am Mittelrhein, die armen Bauern der Eifel und im Westerwald jahrelang als ihren Helden achteten und liebten.

Jean Winterich ist im Jahre 1886 in einem Koloniat bei Trier geboren, Sohn eines Zergbauers, lernte er als Kind schon das Elend der ausgebeuteten Klasse kennen. Als Müllerbursche kommt er in Berührung mit der Industriearbeiterschaft und befreit sich bald von der religiösen Gedundenheit und Engstirnigkeit, die ein Erbe seiner katholischen Heimat ist. 1908 wird er Mitglied des DWA, 1909 tritt er in die SPD ein, von nun an leidet voller Aufopferung im Dienst seiner Klasse, des ausgebeuteten Proletariats stehen.

Bei der Spaltung der SPD im Jahre 1917 wird er Mitglied der USPD. Er ist einer der Tatkraftigsten bei der gescheiterten Ueberführung der Kölner Ortsgruppe der USPD zur

Diktatur und macht die Massen mobil. In dieser Richtung verließ auch gittern die Betriebsräteversammlung im Keglerheim, über die wir nach ausführlicher berichten werden. Einmütig wurde eine Entschließung für Streik gegen jeden Kohtraub angenommen: Sofortige Streikfrüfung in jedem Betrieb!

„Die Stadt Dresden muß die Krifensteuer zahlen!“

Beschluß des Arbeiterrats der Hädtischen Werke

Der Arbeiterrat der Hädtischen Betriebe von Dresden beschloß in seiner letzten Sitzung einstimmig: Der Abzug der Krifensteuer vom Lohn der Hädtischen Arbeiter soll nicht erfolgen. Die Stadt Dresden soll diese Krifensteuer durch die Werke bezahlen. Der Arbeiterrat, der sich aus 6 roten, 7 sozialdemokratischen und 2 christlichen Arbeiterratmitgliedern zusammensetzt, beschloß der Durchführung dieser Forderung zu helfen.

Dieser einstimmige Beschluß, die neue Belastung der Arbeiter und Angestellten der Hädtischen Betriebe zu verhindern, kann nur Wirklichkeit werden, wenn die Forderung mobilgemacht wird.

Das ist um so notwendiger, als Rühl die Arbeiterschaft diktatorisch mehrere 2 Millionen den Dresdener Gemeindefinanzern zu rauben, d. h. den Wochenlohn jedes Gemeindefinanzers um rund 5 Mark zu kürzen.

Für die Gemeindefinanz kann es nur eins geben, den Streik. Sofortige Streikfrüfung ist die Parole! Wides vorbereitende Kampfausschüsse und erzwungen durch Streik die Durchführung des Beschlusses.

Remmele

spricht heute in vier Kundgebungen gegen

Hoover-Betrug der Volksfeinde für die Volksaktion der KPD um Arbeit, Brot, Land und Freiheit für das schaffende Volk!

„Ballhaus“, Bautzner Straße. 2. Referent: Genosse Ewald Blau. „Keglerheim“, Friedrichstraße. 2. Referent: Genosse Bruno Siegel. M. d. L. „Gasthof Wöllnitz“, Löbtau. 2. Referent: Genosse Johann Knöchel. M. d. R. „Donaths Neue Welt“, Altolkewitz. 2. Referent: Genosse Mehlhorn. Stellen: VB 1 18 Uhr Freiberger Platz und -18.30 Uhr Ebertplatz; VB 2 19 Uhr Hofbeinplatz; VB 3 18 Uhr Altteuben; VB 4 18.30 Markgraf-Heinrich-Platz; VB 5 18 Uhr Leiniger-Platz und -18.30 Uhr Bischofsplatz.

SPD-Oppositionskonferenz in Frankfurt

Neue freche Marx-Schändung der Dresdner SPD-Führer

Frankfurt (Main), 28. Juni. (Eig. Bericht)

Am 28. Juni fand im Frankfurter Volkshaus ein von dem Komitee oppositioneller und ehemaliger Sozialdemokraten einberufenes Konferenz statt, zu der 28 Delegierte erschienen waren, von denen 22 der SPD, und 6 der SAJ angehörten. 4 Delegierte waren Reichsbannermitglieder.

Nach einem Appell der Genossen Keel, die verhindert war, an der Konferenz teilzunehmen, und dem politischen Referat des Genossen Kahlke und ergreifenden Ausführungen des vor einigen Tagen aus der SPD ausgeschiedenen ehemaligen Parteipräsidenten Partei, fand eine rege Diskussion statt, deren wichtigstes Ergebnis in der vollständigen und energiegelichen Abgrenzung von der SPD, „Linken“ und „Rechten“ und Fortuna bestand. Die Konferenz war ein hundertprozentiges Bekenntnis zum roten Klassenkampf und zum Kommunismus. Es wurde ein Manifest an die sozialdemokratischen Arbeiter, Mitglieder der SAJ, und proletarischen Reichsbannermitglieder beschlossen, das auffordert, Schluss zu machen mit der Partei des Sozialfaschismus und sich in die Reihen der SPD zu stellen. Teilnehmer war u. a. die exzentrische Genossin Schwaibach, die in der Frankfurter Massenversammlung im Hippodrom am Abend vorher mit 80 anderen Sozialdemokraten ihren Übertritt zur KPD erklärte.

Frankfurt a. M., 29. Juni. (Eig. Ber.)

Am 24. Juni konnte das Sekretariat Hessen-Frankfurt der KPD melden, daß seit dem 1. Mai über 1300 Werktätige, darunter viele Sozialdemokraten, in die Partei eingetreten sind. Inzwischen hat sich diese Zahl um 800 erhöht. In den Versammlungen der letzten Tage, in denen die ehemaligen Sozialdemokraten Maria Keel, U. Harris und D. Kahlke als Redner auftraten, wurden folgende Einw. vom Hebräer registriert: In Offenbach 84, in Jansen 12, in Darmstadt 127, in Mainz 60, in Frankfurt 132.

In den letzten Tagen und auf den Hörsen erfolgen die Anmeldungen zu Tausenden und viele neue KPD-Verzweigungen sind in den letzten Tagen gegründet worden, vielfach auf Initiative bisheriger sozialdemokratischer Funktionäre.

Die proletarischen Massenorganisationen haben ebenfalls in diesen Tagen den Eintritt von hunderten neuer Mitglieder zu verzeichnen und die „Arbeiter-Zeitung“ über 100 Neubestimmungen.

Der ständige Parteivorstand der SPD verberit ein Flugblatt zum Hoener-Schwindel, das eine Gipfelteilung der Marx-Schändung darstellt. Das großkapitalistische Finanzministerium, der Zahlungsausschuß Hoeners zum Zweck der Stärkung der deutschen Kapitalistenklasse über die deutsche Arbeiterklasse, wird darin in nationalförmlichem Tone als Rettungsaktion für Deutschland gepriesen. Die Erklärung Brüning's, daß der Zahlungsausschuß unter seinen Umständen an der Wollenslösung in Deutschland etwas ändern könne, ist die eindeutige Entfaltung

des SPD-Mandats. Das Schönlicke ist jedoch daß die Geschäftsführer der englischen Bourgeoisie, die MacDonald und Hoerner, gepriesen werden als „die Marxisten als Retter“. In geradem unerbittlicher Weise feiert der ständige Parteivorstand in diesem vorliegenden Flugblatt die Mandate des internationalen Finanzkapitals als „marxistische Großtat“ und gibt durch den Nationalsozialisten das Stichwort für die Verbreitung des Kommunismus vor den Massen. Die Hoener-Händlerische „Arbeiter-Zeitung“ behauptet in Wahrheit abendseitig mit dem Marxismus etwas zu tun wie mit der Rettung der arbeitenden Massen. Die englische förmliche „Arbeiter-Zeitung“ jedoch als Marxisten zu preisen, das ist der Gipfel der Deutologie. Die Hoerner und MacDonald behaupten ja von sich selbst nicht einmal, daß sie Marxisten seien.

Ihre ganze Praxis ist eine Schändung des revolutionären Marxismus, ist Vorkapitalismus fürs Kapital. Das enthält sich ein Dresdner Sozialdemokrat, der bekannte ehemalige Nationalsozialist Helmut Wagner in der SPD-Zeitschrift „Klassenkampf“ (4. Jahrgang, Nummer 14). Stellen wir die vorliegenden Vorkapitalisten des ständigen Parteivorstandes den Ausführungen Helmut Wagners gegenüber, so wird der schönliche Betrug der SPD erst richtig klar:

Das Parteivorstands-Flugblatt: Die Marxisten als Retter! Die Wendung der Dinge ist in erster Linie das Resultat der sozialistischen Arbeiterregierungen... Die Konferenz von Chiquens hat noch Informationen der englischen Minister MacDonald und Hoerner... Die jetzt erwarteten Erleichterungen der deutschen Reparationsleistungen sind aus den Marxisten MacDonald und Hoerner!	Der Klassenkampf: „Die Arbeiterregierung...“ Praxis, was es mit der Politik der „sozialistischen Arbeiterregierungen“ auf sich hat: Keine Arbeiterregierungen an der Spitze eines kapitalistischen Staates... ... Nun, wenn die deutsche Arbeiterregierung eine wirkliche Arbeiterregierung wäre, dann wäre schon lange von der deutschen Bourgeoisie geküßelt worden... Die deutsche Arbeiterregierung hält sich überhaupt nur, weil sie eine Arbeiterpolitik durchführt, die den Interessen der englischen Bourgeoisie entspricht...“
--	---

So sprechen Sozialdemokraten in ihren Zeitschriften, die der breiten Masse unzugänglich sind, und das Gegenteil dessen, was in Flugblättern der Arbeiterklasse vorzuliegen!

Schluss mit dieser sozialdemokratischen Klassenpolitik! Gegen Hoener, MacDonald, Brüning, Wels und des Finanzkapital — mit der kommunistischen Partei im Klassenkampf für Arbeit, Brot und Freiheit werden die arbeitenden Massen Deutschlands dem Tributnehmer des nationalen und internationalen Kapitals ein Ende bereiten!

Die Beilegung des kapitalistischen Klassenkampfes, der Weg des Kommunismus, der verraten und bekümmert wird durch die SPD-Führer, deren Kampfgeist aber lebendig und in der kommunistischen Partei!

Giegreicher Streik der Landarbeiter

Bauernbekenntnis zur KPD / Bauern wählen Kampfausschuß

Berlin, 30. Juni. (Eig. Drahtf.)

Auf dem Rittergut Schönebeck bei Berlin, traten am Sonntag, dem 28. Juni die Landarbeiter in den Streik. Die fordernde Forderung des durch den Schlichtungsprozess ermöglichten Lohnraubs und Abschaffung der Abgabe. Die Belegschaft hatte sich einen vorbereitenden Kampfausschuß gewählt, der mit dem roten Gutrat und dem Vertreter der Gewerkschaft des Einheitsverbandes der Lohn- und Fortarbeiter am Montag, dem 29. Juni die Verhandlung mit der Gutswirtschaft erfolgreich aufnahm. Sämtliche Forderungen der Landarbeiter wurden erfüllt. Sämtliche durch den Schlichtungsprozess vom 18. Juni 1933 gemachten Abzüge wurden rückgängig gemacht und die Nachzahlung der arbeitslosen Abzüge durchgeführt. Die Einzelzulage wird, mit im Vorjahr, bewilligt. Nachregelungen und Entlassungen werden nicht vorgenommen.

Das sichtbare Beispiel ist ein durchschlagender Beweis für die außerordentliche Macht, die das Vorkommnis darstellt, wenn es sich entschließen gegen die Junker zur Wehr setzt.

In Roderwitz (Schlesien) fand am 28. Juni eine gut besuchte Kleinbauernversammlung statt, in der der kommunistische Reichstagsabgeordnete Becker über das Bauernhilfsprogramm der KPD und die Maßnahmen zum Kampf um volle Entschädigung der durch Hochwasser angerichteten Schäden referierte. Nach lebhafter Diskussion wählte die Versammlung einen Kampfausschuß aus fünf Mitgliedern zur Führung der bäuerlichen Aktionen. Gleichzeitig begrüßt die Versammlung das Bauernhilfsprogramm der KPD und ihren Kampf für die Interessen der Bauernschaft.

Kurz! des Schleswig-Holsteinischen Bauernkomitees.

Das vor wenigen Tagen in Kempten (Schleswig-Holstein) von 200 Bauern — darunter vielen bisher nationalsozialistisch eingestellten Bauern — gewählte Bauernkomitee erläßt eine beachtenswerten Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Das Bauernkomitee stellt sich die Aufgabe, wirklich den Kampf der Bauernmassen zu eröffnen und den politischen Kampf gegen Zwangsversteigerungen, Steuererhöhungen, Wucherzinszahlungen und das Binge mehr zu eröffnen und zu führen. Wir werftigen Bauern haben aber jetzt erkannt, daß dieser Kampf nur erfolgreich geführt werden kann in enger Kampfeinheit mit der Land- und Industriearbeiterklasse und unter Führung der kommunistischen Partei.“

Werttätige Bauern Schleswig-Holstein! Wir appellieren an nächster Kampfschlacht gegen die wirklichen Ausbeuter und Zwangsversteigerer, die Kapitalisten und ihre Handlanger, sind eine wirkliche winnliche Kraft.

Wir werftätigen Bauern von Kempten und Umgebung erkennen, daß das Bauernhilfsprogramm eine geeignete Waffe in diesen Kampf ist.

Werttätige Bauern Schleswig-Holstein! Organisiert Massenveranstaltungen werftätiger Bauern.
Wählt in allen Dörfern und Bezirken entsprechende Bauernkomitees und Bauernmassenorganisationen und kämpft gemeinsam mit der Arbeiterklasse unter Führung der KPD, für die Durchführung des Bauernhilfsprogramms der kommunistischen Partei!“

Genosse Brodde im Hungerstreik

Breslau, 30. Juni. (Eig. Drahtmeldung)

Wie der roten Hilfe gedachtet wird, ist der Genosse Brodde in den Hungerstreik getreten, weil er wie ein trimmerer Arbeiter behandelt wird, obgleich sein Delikt ausschließlich politischer Natur ist.

Nazibandit brennt Kleinbauernanwesen nieder.
Der SA-Mann Erich Malber, aus Müllregiersdorf (Schlesien) machte einen Einbruch in die Teppichfabrik Dornbus. Um seiner Einbruchbarkeit nicht gelöst zu werden und die Fabrik zu zerstören, zündete der Bandit zwölf des Anwesens des Kleinbauern Reigelind an. Auf dem Hochbauern konnte der Streich von der Polizei gelöst werden.

Berliner Vertrag verlängert
Amlich wird mitgeteilt: Der deutsche Reichstag hat den Vertrag, Dr. v. Dietrich, und der feindliche Reichstag hat die Zustimmung des Reichstages gegeben. Der Vertrag wird durch Unterzeichnung eines Protokolls am 24. Juni 1933 zwischen Deutschland und der USSR geschlossen. Der Vertrag wird verlängert.

Zunahme der Arbeitlosen in der DDR
Die neueste Statistik zeigt, daß seit Ende Mai die Zahl der Arbeitlosen sich um 150 000 erhöht hat.

von einer strengen Disziplinierung. Das ist damals eine führende Rolle im Bezirk Mittelrhein spielte; aber im Betrieb, in seiner Gewerkschaft, entwickelte er schon damals seine Führereigenschaften. Die unbedingte Ergebenheit für seine Klasse, die unerhöfliche Vertretung der Interessen seiner Klassenkollegen im kleinen wie im großen führte ihn die Führung, wo immer er arbeitete, bis er 1922 als Betriebsrat der „Westwagen“ in Köln, gemahnt und auf die schwarze Liste gesetzt, keine Arbeit mehr fand. Die Belegschaften des „Schiffwerkes“, der „Deutscher Motoren“ und der „Westwagen“ folgten ihm Johelung als ihrem Führer. Gewaltige politische Demonstrationen waren Winterichs Werk.

In den Vorkriegstagen trat Winterich im Jahre 1922, als eine Kämpfergruppe den Versuch machte, die KPD zu spalten und die Zeitung des revolutionären Proletariats zu gründen. Er, zusammen mit Wilhelm Florin, beide auf diese Veranlassung in den Betrieben, waren die stärksten Stütze der Partei gegen das Renegatentum, das bald vernichtend geschnitten wurde.

Seit dieser Zeit begann auch der unermüdete Kampf Jean Winterichs gegen den Reformismus, seine in der geschichtlichen Entwicklung der revolutionären Bewegung der deutschen Arbeiterklasse begründeten Überreste in der Partei. Der bäuerliche Dickschädel begann, mit Feuerzettel Marx und Lenin zu huldieren. Immer treuer werden die mit Sartorius vorgedachten Argumente gegen die branderischen Opportunisten, gerade in der Unterbesetzung, dann in der Bezirksleitung und schließlich bei den verschiedenen Reichstagsungen der Partei.

Jean Winterich gehört zu den Linken in der Partei, und auf dem Frankfurter Parteitag 1924 wurde er zum erstenmal in das Zentralkomitee gewählt. Seine enge, unzerstörliche Verbundenheit mit den Arbeitern bewährte ihn daran, die leistungsfähigen, kleinsten politischen Fehler der KPD zu beseitigen und das Sozialistische Programm gegen die „linke“ Sekulierung, als die Partei unter der Führung der Komintern sich von dem Zentralkomitee Ruth Fischer-Kostom betriebe.

Winterich war damals — seit März 1924 — politischer Leiter des Bezirks Mittelrhein. In dieser Funktion hat er seine gewaltige Arbeit geleistet. Unter seiner Führung hat die Partei am Rhein die SPD in den wichtigsten Positionen, vor allem in Köln, in Wesen und im Wurmlochlerrenier, immer härter zurückgedrängt und schließlich geschnitten. Auch im Ringen um die katholischen Arbeiter, wie um die katholischen armen Bauern der Eifel, hat Winterich Vorzügliches geleistet.

Mit dem Wachen der Aufgaben wuchs auch Winterich als politischer Führer. Nach dem Weidinger Parteitag wurde Winterich Mitglied des Politbüros, wo er seine hellsichtige Feindschaft und Härte, seine tiefe Energie und Hingabe an die Sache des Proletariats in den Dienst der unmittelbaren Führung der Partei stellte. Man wußte damals noch nicht, daß die zehnjährige Krankheit ihn in ihm schon feststellen sollte. Als politischer Leiter nach Weidinger berufen und später in anderen Funktionen kämpfte Jean Winterich einen heroischen Kampf gegen den verfallenden Körper. Er wollte nicht aufhören zu arbeiten, da die Partei, zu einer hellsichtigen Partei geworden, in hellem Aufstieg dabei war, sich die Hegemonie und Führung der Arbeiterklasse zu erobern und das Fundament für die sozialistische Revolution zu legen.

Jean Winterich, unser guter Kamerad in tausend Kämpfen, blieb bis zu seinem Ende aus Insignie mit der Arbeiterklasse und den armen Bauern verbunden. Diese Bindungen lockerten sich nicht, als er als Führer emporschwang; sie wurden nur noch enger. Er war ein Kämpfer, wie ihn die Revolution braucht. Wir verlieren viel an ihm. Jedoch im revolutionären Aufschwung werden neue Kräfte; die Erde muß sich hüllen. Die sozialistische proletarische Revolution wird auch Jean Winterichs Werk mit sein.

Erfolge des Großwerbetages in Leipzig

In Niederrodewitz auf den ersten Platz 11 Abonnenten für die „Arbeiterstimme“

Leipzig, 29. Juni.

Der gestrige Werbetag für die kommunistische Partei und die sozialistische Arbeiter-Zeitung, war von Erfolg und dem, welche Möglichkeiten der Massenwerbung für die revolutionäre Kampffront vorhanden sind.

Aus sechs Stadteile und elf Ortsgruppen liegen bisher folgende Teilergebnisse vor:

- 217 Mitglieder für die kommunistische Partei, 6 KPD.
- 205 „SAJ“-Abonnenten.
- 556 Wochenzeitungs-Abonnenten.
- 1385 Stück Literatur, ferner wurde für 70,50 Mark ionisches Werbematerial umgelaßt.

Niederrodewitz, 29. Juni.

Hier wurden in der vergangenen Woche auf den ersten Platz 11 Abonnenten für die „Arbeiterstimme“ gemeldet. Mehr als das Doppelte soll noch geholt werden. Die Wochenzeitung wurde gesteigert von 50 auf 80.

Ein Kommunistengleich wurde in Rumänien vorbereitet, wozu die Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei und kommunistische Propaganda mit Junithaus bis zu 10 Jahren bestraft wird. Alle zentralen Organisationen werden aufgelöst.

Zusammenstöße in Berliner Universität

Naziterror gegen rote Studenten

Berlin, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Auf dem Gelände der Berliner Universität kam es gestern wieder zu unruhigen Szenen, die von den nationalsozialistischen Studenten gemeinsam mit den Hochschulbehörden seit einiger Zeit vorbereitet wurden. Gemeinsam mit SA-Deuten überfielen hunderte nationalsozialistische Studenten die roten Studenten und mißhandelten sie mit einer Brutalität, die nur diesem nationalsozialistischen Studentenpaß eigen ist. Der Rektor der Universität und ein Schulpfaffenmeister waren Zeugen der Mißhandlung, ohne dagegen einzuschreiten. Sie brachten damit zum Ausdruck, daß sie den Terror der Nazis gegen die roten Studenten durchaus dulden und billigen. Die Berliner werftätige Bevölkerung wird die roten Studenten vor der Kojhmat schützen, sie wird an der Berliner Universität keine Zustände dulden, wie sie in Wien an der Tagesordnung sind.

Gestern kam es mittags in der Universität zu Zusammenstößen: Ein Polizeikommando räumte dann die Universität, die für den Rest des Tages geschlossen wurde.



Der Bericht...
Die...
1. Böttige...
2. ue, h...
3. Die...
4. Neue...

Resolution des Polbüros des ZK. der KPD. über den Leipziger SPD.-Parteitag und die Aufgaben der KPD.

Der Verlauf des Leipziger Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat alle Voraussetzungen für die Auslösung einer tiefgehenden Krise der Sozialdemokratischen Partei durch die Initiative der KPD, und eröffnet zugleich günstige Voraussetzungen für die Gewinnung breiter Schichten der sozialdemokratischen Mitglieder und sozialdemokratischen Anhänger für den Kommunismus.

Die Leipziger SPD.-Partei bildet damit den Ausgangspunkt für die Auslösung einer tiefgehenden Krise der Sozialdemokratischen Partei durch die Initiative der KPD, und eröffnet zugleich günstige Voraussetzungen für die Gewinnung breiter Schichten der sozialdemokratischen Mitglieder und sozialdemokratischen Anhänger für den Kommunismus.

Die Leipziger SPD.-Partei bildet damit den Ausgangspunkt für die Auslösung einer tiefgehenden Krise der Sozialdemokratischen Partei durch die Initiative der KPD, und eröffnet zugleich günstige Voraussetzungen für die Gewinnung breiter Schichten der sozialdemokratischen Mitglieder und sozialdemokratischen Anhänger für den Kommunismus.

Die Haupterscheinungen des Leipziger Parteitages

Die wichtigsten Erscheinungen des Leipziger Parteitages sind:

1. Böflicher ideologischer und theoretischer Bankrott der SPD.

Die bisherige Theorie vom „organisierten Kapitalismus“ und der „Wirtschaftsdemokratie“, die auf dem Leipziger Parteitag 1927 geschaffen und auf dem Magdeburger SPD.-Parteitag 1937 erhalten und ausgebaut wurde, während die KPD bereits auf ihrem Weimarer Parteitag die Krise und den beginnenden revolutionären Aufschwung richtig signalisierte, wurde unter dem Druck der geschichtlichen Tatsachen von der SPD nicht gelassen werden. An ihre Stelle trat eine unverständliche Phrasen über die kapitalistische Wirtschaftssysteme.

2. Neue, höhere Stufe in der Entwicklung der SPD. zum Sozialfaschismus

Die ungelöste Unterdrückung des herrschenden Finanzkapitals und die Verhängung der Diktatur der Arbeiterklasse (nämlich unter Anwendung von Terrormaßnahmen) (Vorführung der Massen) wurde auf dem Leipziger Parteitag „offiziell“ zur offiziellen Parole der SPD erhoben. Während diese Parole in der Vergangenheit als eine faktische Notmaßnahme, als eine Politik des „Notwehrkampfes“ hingestellt wurde, ist die Parteipolitik nunmehr zur grundsätzlichen Linie der SPD. erhoben und legitimiert worden.

3. Böfliches Fiasko des Zentrismus

Die linke SPD., die nach dem Magdeburger SPD.-Parteitag die Förderung der Partei durch den Zentrismus propagierte, wurde durch den entscheidenden Einbruch des Parteiparates durch den Parteivorstand in Leipzig nur noch eine zahlenmäßig geringfügige Minderheit aufzuweisen. Sie wurde auf dem Parteitag in eine defizitäre Stellung gedrückt. Die Fortsetzung ihrer Politik („Diktatur“) der neuen Arbeiterklasse bei der Vangerückung der Partei (Entscheidung bei der Vangerückung der Partei) soll, entsprechend den Beschlüssen von Leipzig, mit dem Ausschuss der Partei beantwortet werden.

4. Neue „linke“ Manöver im Zeichen des Sozialfaschismus

Zu gleicher Zeit mit der Unterdrückung der zentralistischen Opposition macht die SPD. den Versuch, auf dem verengten Spielraum, der ihr für „linke“ Manöver gegenwärtig verbleibt, ihre Politik vor den Massen zu maskieren.

Auf dem Leipziger Parteitag zeigte sich bereits die neue, vom Parteivorstand gebildete und begünstigte „linke Opposition“ (Künstler, Aufhäuser, Lette, Röde), die in der Praxis die Politik des Parteivorstandes bedingungslos mitmacht, zugleich aber den Versuch macht, durch „oppositionelle“ Phrasen die rebellierenden Arbeitermassen einzulullen. Diese „Opposition“ ist offenbar dazu bestimmt, die Funktion zu übernehmen, die bisher die Parteivorstandspolitik für die Gesamtpolitik der SPD. als stärkster Schutzwall gegen den Kommunismus ausübte.

Die vollkommene Gefinnungslosigkeit der neuen „Opposition“, ihr Charakter der „jähnen Unzufriedenheit“ entspricht den Möglichkeiten, die der SPD. in der gegebenen Situation in der Richtung eines ungeführten Scheinradikalismus geblieben sind.

In der gleichen Linie bewegen sich die vom Parteivorstand angebahnten Versuche, keine Kontinuität, den Kapitalismus und den Faschismus ergebene Politik mit „sozialistischer“ Phrasologie zu verbinden.

5. Keine Stellungnahme zu den aktuellen Problemen

Die SPD. vermied es auf ihrem Parteitag frampfhaft, zu irgendeiner der schwebenden Fragen politischer, ökonomischer oder kultureller Natur eine konkrete Stellung zu beziehen, mit Ausnahme der allgemeinen politischen Orientierung auf die Unterdrückung der Brüderlichkeit. Diese Flucht vor den konkreten Fragen ging so weit, daß der Parteitag einerseits mit Beschränkung bis zum offiziellen Ende der neuen Parteivorstandspolitik zu Ende geführt wurde, andererseits auch nach Bekanntwerden des Inhalts der bevorstehenden Notverordnung der SPD.-Partei eine Stellungnahme zu dieser ablehnte. Auf keine der Lebensfragen der Arbeiterklasse und der notleidenden Massen der Werttätigen in Stadt und Land gab der Parteitag irgendeine Antwort. Die Fragen standen überhaupt nicht zur Verhandlung. Auch hierin bricht sich der schrankenlose Verfall der SPD. an der Arbeiterklasse, an den gegenwärtigen und zukünftigen Lebensinteressen des gesamten werktätigen Volkes in trauerlicher Weise aus.

6. Veränderte Methoden gegenüber der Sowjetunion

Auf dem Leipziger Parteitag zeigte sich die Notwendigkeit für die SPD., sich mit dem sozialistischen Kampfe der Sowjetunion

Die Tatsache, daß die SPD. durch die gewaltigen Erfolge des sozialistischen Aufbaus gegenüber der Sowjetunion in eine Verteidigungslage gedrängt wurde, veränderte nicht den Inhalt ihrer antivolksmäßigen Politik. Im Gegenteil: Sie betreibt, wie sich besonders deutlich beim „Menschewitz-Projekt“ zeigte, eine schamlose Politik der Kriegsbegehr und Kriegsvorbereitung. Auch auf dem Leipziger Parteitag wurde zwar nicht mehr das Märchen vom nahen Zusammenbruch der Sowjetunion, wohl aber die Behauptung aufgestellt, das russische Volk sei seit 14 Jahren in einem Höllenqual des Strebens herumgeführt worden. (Tarnow.)

7. Keine Spur von Internationalismus

Auf der gesamten Tagung in Leipzig wurde niemals irgendein internationales Problem, irgendeine internationale Kampfangelegenheit berührt. In der kommenden Tagung der zweiten Internationalen wurde in keiner Form Stellung genommen. Es zeigte sich, daß ein „Internationalismus“ in den sozialdemokratischen Parteien ausschließlich auf dem Gebiet der gemeinsamen antirevolutionären Fronten gegen die Sowjetunion und gegen den Sozialismus (Menschewitzprojekt) besteht.

8. Schroffer Gegensatz zwischen den Generationen

Der Leipziger Parteitag erhellte von neuem in trauerlicher Weise die Tatsache, daß die SPD. immer mehr die Gefolgshand der Arbeiterjugend einbüßt, und ihr keine Wege mehr offen stehen, um an die geforderte wertvolle Jugend heranzukommen. Die scharfe und akute Krise der SAJ. trat offen in Erscheinung. Auch der Beschluß auf Auflösung der Jungsozialisten kennzeichnet die Nachwuchshemmnisse der SPD. Auf der anderen Seite verfügt die SPD. über eine verhältnismäßig starke Kinderbewegung, auch die Organisation der roten Klassen wurde noch keineswegs von der Krise erfaßt, die in der SAJ. vorhanden ist. Die Unterdrückung der Kinderbewegung durch die KPD. und den KPD., die ungenügende Förderung der Jungpioniere seitens der Partei und Jugend ist die wichtigste Ursache dafür, daß trotz der Krise der SAJ. und der jugendfeindlichen Politik der SPD. die Nachwuchskrise der sozialdemokratischen Bewegung noch nicht völlig überwunden ist.

II. Die Perspektiven für die Entwicklung der SPD.

Welche Perspektiven ergeben sich angesichts dieser Haupttatsachen des Leipziger SPD.-Parteitages für die weitere Entwicklung der SPD.?

1. Der Gegensatz zwischen der Parteiführung, dem bürokratischen Apparat und der Mitgliedschaft sowie Anhänger/Anhängerschaft auf Grund der Beschlässe des Leipziger SPD.-Parteitages wird wachsen. Die Möglichkeiten für die kommunistische Partei, einen neuen Einbruch von entscheidendem Ausmaß in die bisherige Einflussphäre der SPD. zu vollziehen, haben nach dem Leipziger Parteitag erheblich zugenommen.

Es wachsen die Voraussetzungen für gruppenweise Uebertritte sozialdemokratischer Mitglieder und für die Entstehung einer revolutionären Arbeiteropposition der SPD. im Reichesmaßstabe.

Zu den Arbeitern, die sich von der Sozialdemokratie lösen, treten auch Funktionäre, wie Ortsgruppenvorsitzende, Vorsitzende lokaler Gewerkschaften, Abteilungsleiter des Reichsbanners, Stadtvorstände und Betriebsräte. Die Tatsache, daß solche mittleren und höheren Funktionäre, sogar frühere Reichstagsabgeordnete sich von der SPD. zum Kommunismus entwickeln, ist ein neuer Beweis für die gefährlichen Abweichungen, die seitens der Gruppe Meister in der Bewertung der SPD. und ihrer Zusammenfassung hatte.

2. Die Abwehrmöglichkeiten gegen die Revolutionierung durch Wandern, Abtentungspartien usw., die der SPD. noch verbleiben, verringern sich im umgekehrten Verhältnis zu den Auswirkungen des revolutionären Aufschwungs auf die Rebellion der SPD.-Arbeiter. Das Tempo der Entwicklung in der Zuspitzung der Klassengegensätze und schärferen Ausrollung der Klassenfronten zwingt die SPD., sich immer von neuem und immer rückwärts vor den Massen zu entziehen. Die Illusionen der SPD.-Arbeiter über eine Umkehr der SPD. zum revolutionären Klassenkampf verringern sich täglich. Das verschärfte Stadium der Krise auf Grund der Brüderlichkeit Notverordnung, die neue Unternehmerrückfälle und das höhere Stadium in der Durchführung der faschistischen Diktatur tragen dazu bei, die Schwierigkeiten, innerhalb der SPD. zu verweilen, zu vergrößern.

3. Es ist somit, über den bisherigen Prozeß hinaus, der eine dauernde chronische Minderung und Krise des Masseninflusses der SPD. zugunsten des Kommunismus brachte, für die Zukunft mit einer weiteren höheren Stufe im Prozeß des historischen Niederganges des Reformismus in Deutschland zu rechnen:

die Schwächung bleibt nicht auf den Massen-einfluss der SPD. beschränkt, sondern greift auf den inneren Organismus der Sozialdemokratischen Partei über.

Zwischen dem Rückgang des Masseninflusses und den inneren Schwierigkeiten der SPD. vollzieht sich eine dialektische Wechselwirkung. Aus der noch latenten und bezweifelnden inneren Krise der SPD. kann durch unsere Initiative, einjährige Bezugsfrist, entschlossene Einheitsfrontpolitik und die Verhinderung anderer prinzipieller Komplex eine offene und akute Krise erwachsen.

Dieser Prozeß wird gehemmt durch eine Reihe von Faktoren, so durch:

- den stabilen, bürokratischen Parteiparat,
- den Bestand der reformistischen Gewerkschaften mit ihrem bürokratischen Apparat,
- das Fehlen eines zielbewussten Kerns innerhalb der SPD.-Opposition, der bereits planmäßig fraktionsarbeit betreiben und auf den Bruch mit der SPD. hinarbeiten würde,
- die entscheidenden Mängel unserer Arbeit zur Beeinflussung und Gewinnung der oppositionellen SPD.-Arbeiter.

4. Die bisherige linke SPD. einschließlich ihrer zentralistischen Führer, der Gruppe Seidewitz, Meißner, Kasper, Kopp, Cottlinghaus usw. kann ihre bisherige Politik nicht fortsetzen. Es gibt für sie nur zwei Möglichkeiten:

Entweder völlige Kapitulation vor dem Parteivorstand und damit Angliederung an die gefinnungslose neue Opposition der Gruppe Künstler-Aufhäuser-Röde oder Bruch mit der SPD.

Die weitere Entwicklung dieser Gruppe, innerhalb deren sich eine gewisse Differenzierung zeigt, hängt davon ab, ob

Se ist unter unserem Einfluß zum Kommunismus entwidelt und den Anblick an die SPD. ...

Bildung einer solchen Organisation für die Entwicklung des revolutionären Klassenkampfes ein beträchtliches Hemmnis und damit ein Verbrechen an der Arbeiterklasse.

Zusammengefaßt kennzeichnet die Entwicklung auf Grund des Leipziger Parteitag ...

III. Unsere Aufgaben zur Auswertung des Leipziger Parteitages

Die Entwicklung der Sozialdemokratie auf Grund des Leipziger Parteitages und ihrer weiteren Perspektive ...

Heran an die SPD-Arbeiter!

Welche Aufgaben ergeben sich im einzelnen für uns bei der Auswertung des Leipziger Parteitages?

1. Unbedingte Durchführung der Anweisungen des Januarplenums des ZK. (Resolution und Referat des Genossen Thälmann, Broschüre 'Volksrevolution über Deutschland', Seite 40) über die neuen Methoden zur Gewinnung der SPD-Arbeiter.

Im einzelnen: Oppositionelle Arbeiter nicht als überflüssig, sondern direkt bearbeiten. Regalierung von SPD-Arbeitern und Gewerkschaftsmitgliedern; Ziel in den einzelnen Betrieben und Unterbetrieben ...

Verarbeitung der SPD-Erwerbslosen und Betriebsarbeiter sowie der freigeschäftlichen Mitglieder, Verhinderung der Arbeit der RSD. an der innergewerkschaftlichen Front ...

Verhinderung der Verarbeitung auch über die unteren und mittleren auf die führenden Funktionäre der linken SPD, unter Mäxer, Schärer und prinzipieller Konfrontierung gegen den Zentrismus ...

Strenge Festlegung der Besatz des Januarplenums des ZK.

Keine sozialdemokratische Versammlung ohne RPD-Referenten! Keine sozialdemokratische Mitgliederversammlung ohne kommunistische Beeinflussung!

Arbeit unter den sozialdemokratischen Arbeitern und Funktionären nicht als reformistische Gegenarbeit, sondern als Arbeit der gesamten Partei führen. Ausdrück der Verbesserung von

denjenigen SPD-Kommissionen bei den Bezirksfestlegungen, Unterbetriebsfestlegungen und Ortsgruppenfestlegungen.

Durchführung einer Wendung in der Sprache unserer Agitation und Arbeit zu erfolgreichsten, konkretistischen Methoden.

Stärkere Heranarbeit des Gegenjahres zwischen den zwei Säulen des Sozialismus in der Samelunion und des nicht existierenden Kapitalismus in Deutschland und der übrigen kapitalistischen Welt.

Offene Fragestellung des Marxismus: RPD. — die Partei der proletarischen Front!

Durchführung unserer antifaşistischen Einheitsfrontpolitik mit den SPD- und Reichsbannerarbeitern gegen den Faschismus.

Neue Methoden der proletarischen Einheitsfrontpolitik

2. Heber die Durchführung der vom Januarplenum des ZK. gestellten Aufgaben hinaus ergeben sich folgende neue Aufgaben:

a) Mobilisierung des gesamten Parteiorganismus für die Auswertung des Leipziger Parteitages, Einleitung der gesamten Arbeit, RPD., Massen, Betriebs, Häuserklub- und Ortsarbeit auf die Kampagne zur Auswertung des Leipziger Parteitages.

b) Verbindung der Auswertung des Leipziger Parteitages mit dem gemeinsamen Kampfe gegen die Notverordnung, Mobilisierung der SPD-Arbeiter für die

Volksaktion für Arbeit, Brot und Freiheit, ... Hungerkassen, Einheitsfrontaktionen ...

a) Durchführung einer Kampagne von öffentlichen Versammlungen, Betriebsversammlungen ...

a) Entschlossener Kurs auf die Einbeziehung der sozialdemokratischen Arbeiter in alle Einheitsfrontaktionen ...

e) Konzentrierung der Arbeit auf die SPD-Arbeiter und -Arbeiterinnen und die Mitglieder der RSD., ...

Jeder Kommunist wird einen SPD-Arbeiter! Jeder Jungkommunist wird ein RSD-Mitglied!

Radikale Verbesserung unserer Arbeit an der innergewerkschaftlichen Front

3. Von entscheidender Bedeutung für den Kampf um die Auswertung des Leipziger Parteitages ...

IV. Unser Kampf um Preußen

Unsere Kampagne zur Auswertung des Leipziger SPD-Parteitages muß in enger Verbindung mit der beginnenden Massenmobilisierung gegen die Preußenregierung der SPD, als Vorbereitung des Wahlkampfes in Preußen geführt werden.

Fräuliche Mitherrschschaft durchzuführen. Die Ziele der sozialdemokratischen Preußenregierung als höchste Stufe der

V. Schmiedet die proletarische Einheitsfront!

Das Volk appelliert an die gesamte Partei, an alle Bezirksleitungen, Unterbetriebsleitungen, Zellen und Ortsgruppen, an die RPD und alle Massenorganisationen, mit größter Entschlossenheit die Offensive gegen die SPD, als die soziale Hauptlinie der Bourgeoisie bei der Durchführung der faschistischen Diktatur in Deutschland und bei der Erhaltung des kapitalistischen Systems zu entfalten.

Einheitsfront kann und muß von der Partei gemacht werden, die die Stelle des Brandstifters die faschistische Einheitsfront

Von unserer Massenarbeit, von unserer Politik hängt es ab, die latente Krise der Sozialdemokratie in eine offene und scharfe Krise zu verwandeln. Die Politik der proletarischen

Liquidierung des Masseneinflusses der SPD! Eroberung der sozialdemokratischen Arbeitermassen für den Kommunismus!

Werttätige Frau, das geht dich an!

„Was soll ich jetzt draußen anfangen?“

Es war in Wien. Die „Stadt der Liebe“ und das „Paradies“ der 2. Internationale.

So war die Marie Bernhardt wurde ein Mensch sein Leben lang. Eine Ehemutter machte über ihre Arbeit. Schwere Behandlung zu Hause, das erste durchgebrannt mit 15 Jahren, die erste Diebstahlsstrafe mit 16 und von da an bis heute — sie ist jetzt 32 Jahre alt — 19 Strafen. Dann kommt der Mann, und das „schlechte Leben, die schlechte Behandlung haben ihre Fortsetzung; er laßt, lebt mit ihren Diebstählen, hat ihr keinen Unterhaltbeitrag in Prägung ab und verläßt schließlich.

Jetzt hatte die Schwangere ein Kindchen gezeitigt und nach wieder von dem Wiener Schicksal. Das Gericht verurteilte sie wegen Mordabsicht zu drei Monaten Gefängnis. Und nun kam es zu dem folgenden Dialog:

Vorherrschender: Nehmen Sie die Strafe an? Angeklagte: Ich danke für die milde Strafe und nehme sie an.

Vorherrschender: Sie werden jetzt entlassen. Gehen Sie hin nach Ihrer Verbindung oder nicht wieder durch die Gendarmerie laufen, sondern kommen Sie freiwillig zum Strafentritt.

Angeflagte (weinend): Bitte, lassen Sie mich gleich hier! Was soll ich denn jetzt draußen anfangen? Ich fass in meinem Jahne noch keine Arbeit finden; bitte, lassen Sie mich da!

Vorherrschender: Das ist eine schwere Sache. Es ist eine zwingende Vorschrift, daß Schwangere zum Strafentritt nicht zugelassen werden dürfen. Es gibt nur einen einzigen Ausweg. Die Bestimmung findet auf die Untersuchungsanstalt keine Anwendung. Der Herr Staatsanwalt möchte die Fortdauer der Untersuchungsanstalt wegen Anwerbschichts beantragen, dann dürfen wir Sie hier behalten. Es ist wirklich besser für Sie, wenn Sie vorerst noch bei uns bleiben. Wenn das Kind dann geboren ist, haben Sie wenigstens die Strafe schon hinter sich.

Der Staatsanwalt stellt den Antrag auf Verhängung der Untersuchungsanstalt, und die Angeklagte wird glücklich in ihre Zelle zurückgeführt, die ihr wieder erscheint als die Freiheit.

Wertwürdige Kommunisten

Unter dieser Überschrift schreibt uns ein Arbeiter, der den Brief eines angeblichen kommunistischen Arbeiters an der Dresdner Volkszeitung gelesen hat, folgendes:

Die Dresdner Volkszeitung bringt einen Brief, der von einem kommunistischen Arbeiter kommen soll. Das zeigt, daß sie in außerordentlichem Bedauern ist. Die Berichte von SPD-Arbeitern haben es ihr angetan. In ihrer Verlegenheit macht sie es aber so plump, daß jeder sofort die Nase erkennen kann. Kürzlich bringt sie nur die Kolonialschulden, ohne den Namen zu nennen. Dieser wertwürdige Kommunist, der natürlich auch Mitglied der RPD sein muß, schreibt einen merkwürdigen Brief. ...

Das ist ein Brief, der die SPD-Arbeiter so gut Männer sind wie die kommunistischen und für ihre Partei das Beste wollen. ...

Dieser treibenden Illustration haben wir nichts hinzuzufügen.

Dresdner Nichtzahlen geldieren

Das Staatliche Amt der Stadt Dresden meldet, daß die Kosten für die Lebenshaltung im Arbeiterbereich sind. Es sind gegenüber Mai die Nichtzahlen für die Kosten der Lebenshaltung (Ernährung, Heizung und Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Reinigung, Körperpflege, Bildung und Verkehr) im Juni von 135 auf 133,4 gesunken. Die Löhne und Gehälter sinken. Steuern und Zölle bewirken ein weiteres Sinken des Einkommens. Zu all dem über steigen die Kosten für Ernährung. Auch ein Beitrag zum Arbeitslosenversicherungsfonds, der offiziell vor einem halben Jahr betriebe wurde.

Das ist göttliche Willkür, der die Verfügbaren bei Spitze ihres Unterwegs Kampf entgegen müssen.

Schachspieler von Dresden-N!

Der Sportverein 02 gründet am Dienstag eine Schachabteilung. Die Gründung wird im Restaurant zur Schachgesellschaft, um 20 Uhr vollzogen. Die Schachabteilung ist DSV 10 spielt dabei gegen die Anwesenden einen Weltmeisterschachspieler und die Schach lernen wollen werden dazu eingeladen.

Unsere Filiale

Literatur-Vertriebs-G. m. b. H. Dresden-A., Flemingstraße 5, Laden, ist am 30. Juni 1931 aufgelöst

Literatur-Vertriebs-G. m. b. H.

Berlin SW, Kochstraße 86

Achtung!

Litobleute, Genossen!

Buch- und Zeitschriftenvertrieb

Sachsen

befindet sich vom 1. Juli 1931 in

Dresden-A., Rosenstraße 76, Hth. 1.

Der „Rote Wähler“ ist deine Zeitung

Verlange sie von jedem Zeitungskolporteur

Verkauft in Dresden: Eine Stelle, Dresden für 5 ...

Vertical text on the right edge of the page, including 'Neg', 'Am', 'Reu', 'Die', 'E.C.A. QUEIR', 'Sag's Besser', 'Literatur-Vertriebs-G. m. b. H.', 'Dresden-A., Flemingstraße 5, Laden, ist am 30. Juni 1931 aufgelöst', 'Literatur-Vertriebs-G. m. b. H. Berlin SW, Kochstraße 86', 'Achtung! Litobleute, Genossen! Buch- und Zeitschriftenvertrieb Sachsen', 'befindet sich vom 1. Juli 1931 in Dresden-A., Rosenstraße 76, Hth. 1.', 'Der „Rote Wähler“ ist deine Zeitung', 'Verlange sie von jedem Zeitungskolporteur', 'Verkauft in Dresden: Eine Stelle, Dresden für 5 ...'

Negerjungarbeiter in der Todestammer

Am 10. Juli sollen sie hingerichtet werden — Entreißt sie den Hentern!

New York, 29. Juni. Die Qualen der acht zum Tode verurteilten Negerarbeiter werden von den Behörden verschleiert. Man ließ sie der Hinrichtung eines Negers heimhören, um auf diese Weise ihre Haltung zu brechen. Vor einigen Tagen wurde der elektrische Stuhl in das der Zelle der acht Verurteilten gegenüberliegende Zimmer geschickt. Dadurch soll ihnen ständig gegenwärtig gemacht werden, daß sie vor der Hinrichtung stehen. Der Zweck ist, daß sie die Intervention der Roten Hilfe ablehnen. Der Zweck ist, sie aus der Todeszelle auszuscheiden.

In New York kam es zu großen Demonstrationen für die Freilassung der acht Knaben. Es nahmen 5000 Neger und Weiße daran teil.

Der Internationale Ausschuss zur Verteidigung der acht zum Tode verurteilten jugendlichen Negerarbeiter in Moskau erstreckt seinen Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen der ganzen Welt, in dem es u. a. heißt:

„Wahr vom bürgerlich-johannischen Gericht der Vereinigten Staaten in den Kerker geworfene jugendliche Negerarbeiter stehen vor dem Tode. Ihre Hinrichtung wurde für den 10. Juli angeordnet. Ihre einzige Schuld, für die sie auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden sollen, ist ihre aktive Beteiligung an dem Kampfe gegen die Ausbeuter, gegen das bürgerliche Kapital. Als treue Söhne ihrer Rasse, als Vertreter des doppelt unterdrückten und gemordeten Negro-Proletariats sind die angeklagten jugendlichen Arbeiter vom Klassenstandpunkt des amerikanischen Imperialismus nur deshalb zum Tode verurteilt, weil sie verstanden, die schwarzen und die weißen Arbeiter gegen den hemmungslosen Terror der Bourgeoisie zum Kampf zusammenzuschließen.“

Weder die Massenproteste der Werktätigen der ganzen Welt, noch die zahlreichen Resolutionen gewaltiger Arbeiterversammlungen, die sich für die Opfer der Justizprozeduren von Scottsboro eingesetzt hatten, haben es bisher vermocht, in die Kerkern, hinter denen die acht jugendlichen Klassenkämpfer der Hinrichtung harren, eine Brücke zu schlagen.

Schon wieder verläßt die amerikanische Bourgeoisie, wie im Juli Secco und Vangetti, ihre treue Helferin, die Proletariat, gegen die geborgene Fahne, gestützt auf ihre treuen Katalanen von den Sozialfaschisten bis zum Ku Klux-Klan,

entgegen der proletarischen öffentlichen Meinung zu Ende zu führen. Und den Funktionären der Roten Hilfe droht für die Verteidigung der acht jugendlichen Negerarbeiter das Landgericht.

Können die Arbeiter und Arbeiterinnen und die Werktätigen der ganzen Welt angesichts des Verbrechens der amerikanischen Justiz gleichgültig bleiben? Nein — die internationale Solidarität der Arbeiterklasse muß die Negerarbeiter retten.

Arbeiter, Arbeiterinnen! Klassenbrüder! Denkt daran, daß der Massenprotest der Werktätigen unter der Führung der Internationalen Roten Hilfe, gestützt auf den energiegelassen Kampf der Proletarier aller Länder, aller Völker und aller Hautfarben, bereits in mehreren Fällen zu einem Erfolg geführt hat. Wir

müssen die acht jugendlichen revolutionären Kämpfer den Händen der Henker entreißen! Verdoppelt, verdreifacht eure Proteste! Hunderttausende Arbeiter und Arbeiterinnen, Kollektivwirtschaften, Jungpioniere, Gelehrte in der Sowjetunion, gewaltige Massen von Werktätigen in der ganzen Welt erheben in großen Massenversammlungen immer wieder ihren Protest gegen die Orgie des weißen Terrors in Amerika.

Rüdet mit dem Faschismus und dem weißen Terror! Heraus mit den Gefangenen von Scottsboro!

Es lebe die internationale revolutionäre Solidarität der Werktätigen aller Länder, Völker und Hautfarben!

Der Aufruf trägt die folgenden Unterschriften: Der Vorsitzende: Gov. Die Mitglieder: Kuznetsov (Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion), Kronstam (Exekutive der I.R.S.), der Akademiker Dsch. Anatol Sidas, Bela Zilcs, Felix Kahn, Elpeckin (I.R.S.), Lunatscharski und Muffo (Indonesien), Fedmore (I.R.S.), Stalfowa, Whitmann (Vertreter der Neger), Schwelowa (I.R.S.) und andere.

Die Wahlen in Spanien

Großer Sieg der Autonomisten in Katalonien — Schwere Zusammenstöße

Madrid, 29. Juni. Bis zur Stunde liegen keine endgültigen Wahlergebnisse vor, es scheint jedoch, daß dem bürgerlich-sozialdemokratischen Regierungsbündnis die große Mehrheit der 474 Mandate zufallen wird. Eine über alles Erwartete gehende Wahlniederlage erleidet die Regierung in den nationalen Minderheitsgebieten, so vor allem in Katalonien, wo die Räte der linksrepublikanischen Autonomisten Macia und seiner Anhänger von den 88 Sitzen Kataloniens nicht weniger als 42 Sitze erhalten hat. Auch in der Provinz Bilbao haben die nationalen Autonomisten große Erfolge errungen. Macia sprach Sonntag in den späten Abendstunden vom Balkon des Regierungsgebäudes in Barcelona, wobei die bedeutungsvollen Worte fielen: „Am 14. April wurde die Republik proklamiert. Die heutigen Wahlen aber zeigen, wie diese Republik sein muß: sie muß liberale und ausgesprochen links orientiert sein. Wenn die Nationalversammlung das katalanische Statut zurückweist und unser Recht mißachtet, dann werden wir in Katalonien das tun, was das Volk uns befiehlt.“

Die Wahlbeteiligung blieb im allgemeinen betrüblich hinter dem Andrang bei den Gemeindevahlen am 12. April zurück. Eine

Ausnahme machte nur Katalonien, wo der Kampf um die Autonomie der Provinz den Wählern ein besonderes Interesse verlieh.

In verschiedenen Teilen des Landes kam es zu größeren Zwischenfällen. In Bergara überfielen Anhänger der Regierungsparteien ein Auto der baskischen nationalen Minderheit mit Revolvergeschossen, töteten einen Insassen und verwundeten mehrere andere. In schweren Zusammenstößen kam es auch in Malaga, wobei es einen Toten und mehrere Verwundete gab.

In Madrid wurde ein katholischer Priester von einer erregten Menschenmenge aus einer Kirche herausgeholt und verprügelt, weil er Stimmen taufen wollte.

Zur Einführung des Sechstages als Mittel zur Linderung der Arbeitslosigkeit wurde in Granada für heute der Generalstreik proklamiert. Der Streik umfaßt ungefähr 14 000 Arbeiter.

In der Provinz Huelva sind die Chauffeure in den Streik getreten. In Valencia dauern die Teilstreiks fort.

Die Wahlen in Ungarn

Im Zeichen des Regierungsterrors

Budapest, 29. Juni. Am gestrigen ersten Wahltage fanden die Wahlen in den Wahlbezirken mit offener Wahlurnung statt. Von den 174 Mandaten, die zur Verteilung kamen, erhielten die Arbeitspartei (Regierungspartei) 121, die die Regierung unterstützende Christliche Wirtschaftspartei 19, die Károlyi 3 und Familien 18 Mandate. In 13 Bezirken kommt es zu Stichwahlen.

Die Wahlen fanden im Zeichen eines offenen Regierungsterrors statt. Im ganzen Lande wurden die Agitatoren des Wahlbundes der Werktätigen unter dem Vorwand kommunistischer Tätigkeit verhaftet. So hat die Polizei in Pétervárad, wie es im amtlichen Bericht heißt, nach längeren Nachforschungen den Leiter der dortigen geheimen kommunistischen Zellenorganisation, Bela Jozsef, in dem Augenblick festgenommen, als er einem seiner Vertrauensleute größere Mengen Flugblätter übergeben wollte.

Die Polizei stellt auch die Verhaftung von Kommunisten in Kez und Odenburg mit. Bei den Verhafteten sei zahlreiche kommunistisches Propagandamaterial beschlagnahmt worden. Insbesondere handelt es sich um Agitatoren des Blocks der Werktätigen, deren Liste zwar von den Wahlbehörden nicht anerkannt wurde, für den aber trotzdem unter der Arbeiterschaft lebendige Propaganda gemacht wurde. Das bei den Verhafteten beschlagnahmte Material besteht aus Wahlaufrufen dieses revolutionären Blocks.

Verbotdrohung gegen Rumäniens rote Gewerkschaften

Neue Repressalien des bankrotten Faschismus gegen den fleghaften Kommunismus

Wien, 26. Juni. Aus Bukarest wird gemeldet: Die Regierung plant, im Laufe der nächsten Woche ein Gesetz einzubringen, durch das alle mit den Kommunisten sympathisierenden Organisationen aufgelöst werden. Es sollen dabei sämtliche Organisationen betroffen werden, die von den Arbeiter- und Bauernblöcken bei den Wahlen unterstützt haben. Insbesondere droht den Unitären Gewerkschaften die Auflösung. Die Fortführung dieser Organisationen soll als kommunistische Agitation mit den strengsten Strafen bedroht werden.

Der rumänische Faschismus will seine Wahlunterlage rächen, er versucht die Stimme des Volkes, die im Wahlsieg der illegalen kommunistischen Partei dem Terrorregime das Todesurteil sprach, im Blut zu erlöchen.

Vergeblich! Das historische Todesurteil über den Faschismus bleibt gesprochen. Den revolutionären Kämpfern der rumänischen Proletarier halten Carlos Henke nicht mehr auf.

Die Annullierung der fünf Mandate des Blocks der Werktätigen wurde mit tagelangen Demonstrationen in der City Bukarest beantwortet. Die Verbotandrohung gegen die roten Gewerkschaften wird einen Volkssturm im ganzen Lande entfesseln, der die Schwäche des Regimes zur Ohnmacht werden läßt.

Die rumänischen Arbeiter werden ihre wenigen legalen Organisationen mit Eifer verteidigen. Das internationale Proletariat steht an ihrer Seite.

13,5 Millionen Bauernwirtschaften kollektiviert

Moskau, 29. Juni. Der Zutritt zu den Kollektivwirtschaften entwickelte sich erfolgreich. Zwischen dem 10. und 29. Juni traten weitere 230 700 arme und Mittelbauernwirtschaften den Kollektivwirtschaften bei. Am 29. Juni zählten die Kollektivwirtschaften der Sowjetunion insgesamt 13 499 000 Bauernwirtschaften, d. h. 54,7 Prozent aller Wirtschaften des Landes.

Das Verbrechen des Paters Amaro

Copyright Neuer Deutscher Verlag u. Berlin W. L.

11. Fortsetzung

Dann legte sie ihm die Hand auf die Schulter, und ihre Augen begannen zu weinen.

„Amaro sah mit ausgebreiteten Armen besorgt da. Er hatte die Serviette über dem Bauch befestigt. Die kühlende Feuchtigkeit des Schimmers erfrischte ihn. Nach dem zweiten Glase Wein wurde er aufgeregter und machte Widchen. Manchmal lag er unter dem Tisch flüchtig an Amelias Fuß, und seine Augen blinzelten wegen. Ober er schaute sehr feühlvoll daher und sagte, daß er viel darum geben würde, ein Schwesterchen wie sie zu haben.“

Wenn es dämmerte, brachte Koca die Lampe. Der Glanz der Kerze und des Lichts machten Amaro trübsinnig und stimmten ihn immer trauriger. Er nannte Senhora Joanneta „Mama“. Amelias lächelte mit gelassenen Augen und knarrte vor sich an Maniküreknäueln. Nun kam bald der Kaffee, und Vater Amaro beschaltete sie eingehend und lange damit, Küsse mit dem Messer hint zu kneten und seine Zigarettenstängel am Rand der Unterlippe abzuschneiden.

Um diese Zeit erschien dann täglich der Domherr Dias. Man hörte, wie er wichtig die Treppen hinaufstieg und non draußen sagte:

„Darfen zwei eintreten?“

Gemeint waren er und seine Händin Triguaira.

„Unser himmlischer Vater schenke uns allen einen guten Abend!“ sagte er als allgemeine Begrüßung.

Er setzte sich und stich einen tiefen Puffter aus.

„Wie ist es mit einem Täßchen Kaffee, hochwürden Domherr?“ fragte Senhora Joanneta sofort.

„Schön — ein Täßchen Kaffee!“ Er nippte dem Wirtter auf die Schulter und schaute Senhora Joanneta an.

„Nun, wie geht es Ihnen hier, Jungchen?“

Sie lachten.

Amelia setzte sich an das Klavier.

„Mädchen, spiel das ‚Adeus!‘“ schlug die Mutter vor und begann, an ihrem Strickstrumpf zu arbeiten.

Amelia spielte die Melodie:

„Ach! Bedenkt! Die Tage geh'n vorüber, wie glücklich lebte ich an deiner Seite!“

Ihre Stimme behalte das Lied melancholisch. Amaro, der an seiner Zigarette sog, lächelte sich von einer angenehmen Sentimentalität übermächtig.

★

Jeden Abend, wenn er in sein Zimmer hinunterging, war er aufgeregter. Dann setzte er sich hin, um in den „Gedanken an Jesus“ zu lesen. Das war eine Uebersetzung aus dem Französischen, die die Gesellschaft der „Skandinavien Jesu“ herausgegeben hatte.

Dies Buch ist ein frommes Werkchen, das ein zweideutiger, heimatlicher Optimismus erfüllt: Gebete in der Sprache der Halbwelt. Jesus wird darin mit geschwämiger Wehleidigkeit in einer wortreichen Begehrlichkeit angesprochen: „Oh! Komm, du Geliebter meines Herzens, angebeteter Körper, komm! Meine ungebildete Seele verlangt nach dir! Ich liebe dich mit Leidenschaft und Verzweiflung! Rüh mich! Durchgib mich! Komm! Rimm mich hin! Begehr mich!“ Auf diese Weise deklamiert die Liebe zu Gott bald in grotesker Begier, bald in obliquier Deutlichkeit schreiend, ättern auf hundert glühenden Seiten, auf denen alle Augenblicke Worte wie „Kusch, Verzückung, Delirium, Ecstase“ in beharrlicher Hysterie wiederkehren. — Dann, nach übertriebenen Monologen, hysterie wiederkehren. — Dann, nach übertriebenen Monologen, hysterie wiederkehren. — Dann, nach übertriebenen Monologen, hysterie wiederkehren.

Amaro las bis spät in die Nacht. Keine antihyptischen Stellen verirrten ihn und machten ihn gleichgültig eitel in seiner Begierde. Im Schweigen der Nacht hörte er bisweilen, wie Amelias lächelte seinen Kopf gegen die Rückenlehne des Kanapes und zimmerte mit den Augen. Dann schien es ihm, als läge er sie im Wieder vor dem Nachtschlaf stehen, wie sie ihre Köpfe auseinanderstreckte. Ober er erblickte sie gebildet mit offenen Niederhüllern

und flammendem Hemdausschnitt, so daß er ihre beiden weißen Brüste erkennen konnte. Er fand auf, die Hände zusammen und sah die den unumstößlichen Entschluß, sie zu besitzen!

Damals empfahl er ihr, die „Gedanken an Jesus“ zu lesen.

Am nächsten Tage beim Frühstück sah Amelia bloß aus. Ihre Augenringe deuteten sich über das ganze Gesicht. Sie klagte über Schlaflosigkeit und Herz klopfen.

„Nun, mögen Sie die „Gedanken“?“

„Sehr gern! Herrliche Gebete!“ antwortete sie.

Während dieses ganzen Tages schaute sie Amaro nicht an. Sie schien traurig zu sein, und von Zeit zu Zeit blinzelte sie grundlos ihr Gesicht mit Blut.

Die flüchtigsten Erlebnisse waren es für Amaro, wenn Montego und Wittwachs Joao Eduardo kam, um den Abend in der Familie zu verbringen.

In Gegenwart Joao Eduardos zeigte Amelia nicht die gleiche heitere Vertraulichkeit gegen den Wirtter. Kaum sah sie die Augen von ihrer Häherel. Der Schreiber sog schweigend an seiner Zigarette. So wurde überhaupt viel geschwiegen, so daß man den Wind heulen hörte, wenn er sich durch die Straßen zwängte.

„Oh! Wer legt draußen auf dem Meere sein muß!“ bemerkte Senhora Joanneta und arbeitete langsam an ihrem Strickstrumpf.

„Unbesonnen!“ sagte Joao Eduardo hinzu.

Seine Worte, sein ganzes Wesen ärgerten den Wirtter. Er bemerkte ihn wegen seiner Infrömmigkeit und wegen seines schwarzen Härtchens. Vor ihm empfand er ein Vatergelübde als noch schwerere Last.

In diesen Abenden verweilte es Amelia geradezu. Er fand sie freudlos. Die Vertraulichkeit des Schreibers im Hause erschien ihm störend. Er nahm sich sogar vor, mit Senhora Joanneta darüber zu sprechen, um ihr zu erklären, daß „Meier Geliebte im Hause Gott nicht gefallen könne“. Später, wenn er vernünftiger geworden war, beschloß er, das Mädchen zu vergessen. Er dachte sogar daran, das Haus und die Wirtter zu verlassen. Denn er hatte sich Amelia im Brautstand vor und Joao Eduardo im Hand, wie sie beide, noch über und über rot, nach der Trauung aus der Se kommen würden. — Er sah das Brautbett mit Spigenklammern vor sich. Und alle die Beweise, die zuverlässige Gewißheit, daß in diesen „Schreibersblöden“ Liebe, taten ihm wie Faustschläge weh —

(Fortsetzung folgt)

Esst immer Schlüter Vollkorn-Brot besonders nahrhaft, billig u. bekömmlich!

In jedes Haus - Schokoladen von Claub

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Dresdens sowie Chemnitz, Freiberg, Meißen, Dippoldswalde und Oederan

OFFENBACHER LEDERWAREN Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Größtes Spezial-Geschäft Dresden!

TUCHHAUS PÖRSCHEL DRESDEN-ALTSTADT, Schellstr. 21 - Ruf 13726

Herren-Damen-Plätter Stoffe Billardtische, Schreibtische, Filztische, Uniformtische, Wollfriese

Gute Maßschneider werden nachgewiesen

Es geht um Ihre Gesundheit!

Damen kaufen Sie Leibbinden, Brustbandagen, Krampfadernstrümpfe mit oder ohne Gummibänder, Plattfüßlinge, Gummistiefel jeder Art nur im Fachgeschäft für Orthopädie und Bandagen

Dresdner Orthopädie Werkstätten, GmbH nur Ferdinandpl. 1

Manufaktur- und Modewaren Gebh. Kohl & Co. Freiburger Platz 20/24 Spezialabteilung: Damenhüte

Berufskleidung aller Art Große Brüdergasse 48, II A. Altus

Trinkt Drema-Milch

Moderne Binderer Verkauf aller Art von Pflanzen

Deutsches Wein-Import-Gesellschaft

Hauschlächterei (niedrigste Preise)

Konfektion - Filegelmann

FARBEN-SCHWERTNER

Autogaragen - Tankstelle

Photo-Werkstätte FERO

Lebensmittel, Obst u. Grünwaren

Hanomag Generalvertretung L. Kress, Brunner Str. 31

Farbenhaus Zum bunten Stern

Spaltelholz & Blei

Kochen Sie Ihre Farben und Lacke

Zoologische Handlung

Richard Nowak

Leistungsfl. Vervielfältigungsapparate

6%, ff. Fleisch- und Wurstwaren

W. Eiseemann

Lebensmittelgeschäft

Franz Gftröm

Spezial-Geschäft

Moritz Richter

Herren- u. Damen-Frisiersalon

Hans Zimmermann

Fein-, Weiß- und Brotbäckerei

„Unser Friseur“

Zum Sonntag, zum Wochend, zu jeder Zeit nur Krahmekuchen, -Brote u. -Semmeln immer frisch und billig

Table with columns for Dresden-Cotta and Dresden-Friedrichstadt, listing various businesses like Bakeries, Confectioneries, and Groceries.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Der Hungerplan vor Rat und Stadtverordneten

Diktator über Dresden in Sicht!

Die Gemeindefammer soll entscheiden - Rülz empfiehlt sich als Staatskommissar - SPD preist durch Finsterbusch die Gemeindefammer - Die SPD in Einheitsfront mit den bürgerlichen Parteien für Ausnahmezustand

Während am Abend der Haushaltplan erneut vor den Stadtverordneten, nachdem sich der aus Rats- und Stadtverordnetenmitgliedern zusammengesetzte Einigungsausschuss mit den Differenzpunkten befaßt hatte, sollten diese Kollegen gemeinsam den Beschlüssen zustimmen. Der Ausschuss war, wie vorausgesehen, zu keiner Einigung gekommen. Herr Führer, der schweigsame Finanzsekretär der SPD im Rat, gibt den Bericht des Ausschusses. Er ist negativ. Er sammelt etwas davon, daß die Forderung des Etats heute nicht mehr in der Macht der Stadtverordneten liege. Für die Schaltung sei heute höhere Gewalt notwendig. (Zuruf der Kommunisten: Brüning-Diktatur!) Da er seinen Bericht machen könne, deshalb werde es der Gemeindefammer überlassen bleiben müssen, denselben zu beschließen und die fehlende Zustimmung zu erlangen.

Kommunisten rufen zum Kampf

Für die KPD spricht von der kommunistischen Katastrophe Herr Genosse Stamer. Er zeigt nochmals die Demagogie der bürgerlichen Parteien und der SPD auf. Führer habe im Dresden Anzeiger geschrieben, daß wenn die Stadtverordneten nicht zustimmen, dann dieser Etat von anderer Stelle diktiert werden müsse. Die Dresdner Volkszeitung habe diese Stelle aufgeschrieben. Was ist das für eine Komödie, daß die SPD in der Volkszeitung schreibt, die SPD werde alles daran setzen, um die Forderungen zu verhindern. In Wahrheit wird durch die Politik der SPD dieser Kampf erst ermöglicht. Was hat die SPD getan zur Mobilisierung der Dresdner Bevölkerung? Nichts! Sie können nichts tun. Was ist heute mit dem Etat? Der Etat liegt bei 17 Millionen RM Defizit. Das alles, trotzdem 20 Prozent Bürgersteuer erhoben und 6 1/2 Millionen RM an den Unterhaltungsstellen gestrichelt werden. Dieses Defizit wird also noch steigen. Dann, das steht heute schon fest, wird die Staatsregierung der Staatskommissar eingeleitet, der diese Forderungen durchsetzen wird. Das ist schon heute das Ziel. Es ist nur möglich durch die Zustimmung der SPD zur Verstaatlichung, durch die den Ländern zur Verfügung gemacht wird, Staatskommissare einzusetzen und die Selbstverwaltung der Gemeinden außer Kraft zu setzen. Wir Kommunisten verweisen die Kommunisten auf den Weg der russischen Arbeiter. Nur der Kampf um die Erringung der Arbeiterherrschaft. Den deutschen Proleten steht kein anderer Weg als der, dieses System zu kürzen und ein neues sozialistisches Deutschland zu errichten.

SPD durch Finsterbusch für faschistische Methoden der Gemeindefammer

Was Genosse Grunewitz, dessen Ausführungen von der Tribüne mit großem Beifall aufgenommen werden, zeigt Finsterbusch ist die Ironie und folgt dem Kampf der SPD gegen die Sicherung. Sie wollten nicht hören. (Das glauben wir, die Red.) Es ist nicht unsere Aufgabe, die Not der Proleten auszumachen und die Kapitalistensysteme zu „mildtadeln“. Der Diktator über Dresden werde wahrheitsgemäß kommen. Es wäre besser, er käme nicht. Es ist immer noch besser, die Gemeindefammer, diese faschistische Einrichtung zu haben, als die Regierung und den Staat. Dieses Verhalten der SPD ist sehr interessant. In dem Moment, wo die Gemeindefammer sich immer mehr als faschistisches Direktorium etabliert, hat die SPD den Rat, um der Gemeindefammer als einem demokratischen Institut zu werden.

Die Selbstverwaltung des Herrn Rülz / Er preist Diktatur als Demokratie

Der Ober Rülz verurteilt die Stellung des Rates nochmals zu verteidigen. Dieser von den „Linken“ gewählte Rat ist stark und frei, daß er die Einsetzung des Staatskommissars befrage und daß im übrigen der Staatskommissar durchaus mit der Selbstverwaltung zu vereinbaren sei. Rülz führt spricht von Selbstverwaltung, die heute hüten gegangen ist. Das sagt ausgesprochen ein Faschist, dessen Ziel die Behauptung schwerer Selbstständigkeit der Gemeinden ist. Dann fährt er so wie die SPD von der Hofstadt Hoover als einen Erfolg der Nazis.

Genosse Schrapel spricht für die kommunistische Stadtverordnetenfraktion. Er verurteilt die Thesen der Nazis. Der Kampf der Arbeiter soll nach deren Willen national geführt werden. Wenn die Nazis anerkennen, welche Macht die Börse, das Kapital, hat, dann müßten sie wissen, daß die deutsche internationale Bewegung auch der Kampf der Arbeiter international geführt werden muß. Es steht fest, daß Herr Führer, der SPD-Finanzsekretär, kein Wort zum Etat gesagt hat. Wenn Herr Führer von einem Diktator sprechen, so ist das richtig. Wer aber führt diesen Diktator? Warten es nicht die Parteien dieses Kollegiums, die sich schon vor zwei Jahren gegenüber dem Volkstribunal in Dresden verpflichteten, den Haushaltplan auszugleichen, und was nicht nur für 1933, sondern für die nächsten fünf Jahre. Alle Parteien, von den Sozialdemokraten bis zur SPD, haben gegen die Kommunisten dieses Diktat getrieben. Die Forderung dieses Diktat und fragen den Teufel danach, ob der Staat sich durch diesen Diktat zum Erliegen kommt, ob die Selbstverwaltung teilweise gestrichelt wird. Wir haben weder vom Ober noch von Herrn Führer etwas gehört, daß sie bereit wären, ihre Forderungen zurück zu lassen. Lohnabbau bei den Arbeitern und Gehaltsabbau bei den kleinen Beamten, das ist ihre Praxis. Während der Quarantäne, das ist das heutige kapitalistische System, das Millionen verhungern läßt. Finsterbusch sagt, die SPD führt den Kampf. Ich frage aber, wo denn? Haben sie die Arbeiter mobilisiert und wo? Nichts ist geschehen. Somit müßten doch die Gewerkschaften die Nazis, die heute gemacht werden, nicht ablehnen sein? Die SPD hat durch ihre Zustimmung zur Verstaatlichung und die Behinderung der Einberufung des Rats durch den Staatskommissar für die Gemeinden heraufgeholt und das Selbstverwaltungsrecht, das sich nur noch auf den Papier befindet, auch ganz offiziell gestrichelt. Die SPD ist zum Behälter des heutigen faschistischen Systems geworden und ein Teil seiner Kraft, die der Faschisierung der Gemeindefamern zum Siege verhilft. Der Etat, ein ausgesprochenes Mittel, muß vor den Arbeitern als das gezeigt werden, was er ist und zur Mobilisierung gegen die kapitalistische Herrschaft benötigt werden. Wir werden und nicht abhalten lassen, den Kampf zu führen. Wir würden die Sozialdemokraten, wo die Nazis, wo die Klassenfeinde der Werktätigen sein, wenn die Arbeiter den Proletariat in die Waagschale geworfen würde? Sie würden, was sein wie man sie haben. Die Werktätigen werden diesen Kampf führen und legen. Sie werden, wenn an der Wahl, ihren Etat, den Etat im Interesse der Millionen auf-

stellen, der nur die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Werktätigen berücksichtigen wird.

Antifaschistischer Kämpfer beschimpft die Sowjetunion

Dann machte Sander in einer schamlosen Antifaschistenrede. In Russland, so magt er zu behaupten, sei das Elend der Bevölkerung zu Hause. Dann fährt er für die SPD die Rede aus dem Saal. Die KPD sei nur ein Werkzeug, daß die SPD die Forderungen des Rates ablehnt. Damit gesteht endlich ein SPD-Führer ungewollt ein, daß die Ablehnung des Etats durch die SPD nur erfolgt, um die Proleten bei der Stange zu halten. Das sollen sich die Arbeiter gut merken. Nach der SPD kommt durch die Deutsche Volkspartei der behaltene Schlußantrag, der gegen die Stimmen der KPD angenommen wird.

Der Etat geht nunmehr an die Gemeindefammer, womit die Komödie weiter läuft. Dem Diktator wird dann, da ja das Defizit auch dadurch nicht beseitigt ist, der Staatskommissar folgen, mo-



heißt Deine Funkzeitschrift!

Bestelle noch heute beim nächsten Postamt! Preis monatlich 26 Pf. einjähr. 260 Pf. Probeheft kostenlos vom Verlag: Arbeiter-Sender, Berlin SW 48, Hebenmannstr. 26

mit der Komödie letzter Teil beginnt, dem nur durch den Kampf der Werktätigen unter Führung der kommunistischen Partei ein Ende gemacht werden kann.

Kommunisten gegen jeden Zuschuß für den Sport der Bourgeoisie

In der Stadtverordnetenversammlung, die der gemeindefaschistischen Sitzung folgte, hand nach der Entscheidung einer Reihe von Punkten eine Beschlusse des Rates, in der für die Abhaltung der Fußballspiele ein Darlehen von 41 000 RM gefordert wurde. Derselbe Bescheid, die lastet nie Geld hat, wenn es sich um die Erwerbshälften handelt, könnten gemeinsam für dieses Darlehen sein. Schrapel lehnt für die KPD ab. Die KPD hat kein Geld für den Sport der Bourgeoisie. Die SPD lehnt den Bescheid ebenfalls ab. Sie

lehnt ihn aber nicht aus grundsätzlichen Erwägungen ab, sondern nur, weil die Preise nicht hoch genug sind.

Dann stehen die Neuwahlen für den Jugend- und Fürsorgeausschuss. Die KPD und die revolutionären Arbeiterorganisationen haben durch die bürgerlich-sozialdemokratischen Schieber aus diesen Ausschüssen ausgeschlossen. Die Mehrheit haben jetzt die Vertreter der christlichen und faschistischen Organisationen. Herr Freund verteidigt natürlich die Ausschaltung der KPD.

Genosse Neuhof zeigt, wie die Ausschüsse zusammengesetzt sind und wie die Kommunisten ausgeschlossen wurden. Selbst die vom Internationalen Bund der Arbeiter, einer Organisation, die landesweit anerkannt ist, gemachten Vorschläge wurden abgelehnt. Alle Vorschläge, die Genosse Neuhof macht, werden durch die gemeinsame Front von den Nazis bis zur SPD abgelehnt. In ihrem Elter können die Sozialdemokraten sogar für einen einschließlichen Faschisten.

KPD fordert Einrichtung eines homöopathischen Krankenhauses

In einem weiteren Punkt steht eine Beschlusse des Rates, in der vom Rate nochmals Stellungnahme zum Carolahaus und seiner Verweidung gefordert wird. Bekanntlich war vor Jahren ein Beschluß angenommen worden, in dem die Verweidung des Carolahaus zu einem homöopathischen Krankenhaus gefordert wurde. Die kommunistische Fraktion nimmt durch Genossen Werner Gelegenheit, die Durchführung dieses Beschlusses zu fordern. Gerade Dresden, in dem sehr viel Anhänger der Homöopathie zu finden sind, sinkt hinterher. Das muß geändert werden. Der Antrag wird durch die Mehrheit abgelehnt. Der Rechtsausschuss gab Bericht über einen Antrag der KPD, in dem von der Reichsregierung die Zurückziehung der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen gefordert wurde. Herr Finsterbusch, der ehemalige „linke“ USF-Radikalführer, berichtet und schlägt ein Gutachten vor, in dem der Antrag der KPD durch die Erklärungen des Herrn Reichsminister, als erledigt betrachtet werden soll. Genosse Schrapel fordert die Annahme des Antrages der KPD. Er lehnt die Handhabung dieser Verordnung, die nur gegen Arbeiter, teilweise sogar gegen SPD-Organisationen angewandt wird. Dann führt Richter von den Nazis, der mit seiner Rede eine Vorhölle nach der anderen ausspricht. Finsterbusch benutzt sein Schlusswort zu einer wüsten Kommunistenrede. Das Gutachten wird dann durch die bürgerlich-sozialdemokratische Mehrheit gegen die KPD zum Beschluß erhoben.

Nach diesem Punkt kommt der übliche Schlußantrag. Derselbe wird bei dem allgemeinen Ruhestillsitzen der bürgerlichen und SPD-Mehrheit gegen die KPD angenommen. Im übrigen behält bei derselben Mehrheit das schickbare Budget, recht bald in die Karten zu gehen. Sie wissen, der Etat wird auch ohne dieses Budget erledigt, und damit hat sich für sie wie immer.

Jum Schluß wird noch folgender Dringlichkeitsantrag behandelt:

Dringlicher Antrag:

Kollegium wolle beschließen, den Rat zu erwidern, sofort für eine anderweitige angemessene Unterbringung der in Altpflegen Nr. 8 in einer Scheune und einem ehemaligen Stall wohnenden Familien zu sorgen.

Genosse Hans Neuhof zeigte, daß er schon vor 2 1/2 Wochen mit dem Fürsorgeamt, und zwar mit Herrn Hermann, gesprochen hat. Es sei ihm versprochen worden, Hilfe zu schaffen. Jetzt seien 2 1/2 Wochen verstrichen, und nichts sei geschehen. Er verlangt sofortige Hilfe.

In der Abstimmung wird der Antrag einstimmig angenommen.

Was ist im Dresdner Wohnungsamt los?

Wohnungen schon vor der Veröffentlichung vergeben / Folgen der Sparpolitik des Dresdner Rates!

Wir haben schon oft auf die unhaltbaren Verhältnisse in der Wohnungsverwaltung in Dresden hingewiesen. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat schon mehrmals Abstellungen verlangt. Alle ihre Forderungen wurden durch die SPD um Rücksicht zu dem Rate abgemindert. Mit Einführung des jetzigen Systems sparte Herr Führer sofort 100 000 RM an Gehältern im Jahre. (Weiterer Einsparungen auf Kosten der Werktätigen sollen folgen.) Wir bringen heute aus der Fülle des uns eingegangenen Materials wiederum eine Zurecht, die beweis, wie unhaltbar schon jetzt die Verhältnisse sind. Es wird uns geschrieben:

(Arbeiterkorrespondenz 1471)

In der Wohnungsverwaltung sind in letzter Zeit allerhand Mißstände aufgetreten. Hat ein Arbeiter sich mit Mühe und Not einen Wohnungszettel A erobert, so kann er sich Abstriche leisten, ehe er einmal eine Wohnung erhält. Mittwoch und Sonnabend beannt die Behörde. Allerdings vergeblich; denn die Wohnungen sind entweder schon weg, oder der „Herr“ Hausverwalter ist nicht anwesend. Nur 2 Beispiele, die sich am Mittwoch den 21. 6. abspielten haben. Steht da im Wohnungsanzeiger (Herausgeber: Rat zu Dresden, Wohnungsamt) eine 4-Zimmer-Wohnung Hauptstraße 8, 4. und Freiberger Straße 57, 2. Die Wohnung Freiberger Straße war bereits am Montag vergeben, und die Wohnung Hauptstraße war ebenfalls am Montag belegt. Nach einer telefonischen Unterredung mit dem Hausverwalter des Hauses Hauptstraße 8 erkläre derselbe: „Ja, die Wohnung ist schon am Montag belegt worden. Das Wohnungsamt und ich haben die Unterzucht gegeben.“ Trotzdem bringt aber das Wohnungsamt es fertig, „pro forma“ die Wohnungen in die Wohnungsliste zu legen. Bei der Art der Wohnungsvergabe laucht bald die Vermutung auf, daß mit Geld immer noch etwas zu haben ist.

erhielt Angermann eine Strafe von 1000 Mark. Ausdrücklich wurde von der Verwaltung erklärt, daß eine qualifizierte Fachkraft für die Angelegenheiten vorliegt. Ob ein Prolet mit dieser Strafe wogelommen wäre, das ist sicher die Frage, die sich heute Tausende stellen.

Aufforderung zum Steuerstreik

So lautet die Anlage gegen Genossen W. Schneider, Dresden. Die Beratungsabteilung in diesem vom Staatsanwalt herbeigeführten Prozeß findet morgen Mittwoch den 1. Juli, 10 Uhr, statt. Der Prozeß, bei dem die herrschende Klasse sich unter allen Umständen ein Bild für die Rechtmäßigkeit der durch die Kolonialverordnungen eingeführten Steuern zu verschaffen beabsichtigt sein wird, hat für jeden Werktätigen Interesse. Niemand sollte deshalb verärgern, demselben beizuwohnen.

Hörfinas Polizee in Dresden

Wie uns mitgeteilt wird, sollen in Dresden 5 harte Hundehalbesprecher beschaffen werden, die aus dem Bereich des Reichsbannergenerals Hüting ein. Sie waren ausgerüstet mit Sturmgeschütz. Wie wir dazu noch hören, soll es sich um die Polizeischule Brandenburg handeln. Welchen Zweck dieser Beschaffung haben soll, konnten wir nicht erfahren.

Beim Baden ertrunken. Am Sonntagvormittag wurde oberhalb der Marienbrücke, an einer Stelle, die für das trete Baden verboten ist, ein Mann vom Wasser abgetrieben. Rettungsversuche blieben erfolglos.

Fotografieren kostet nichts

Das ist freilich eine lächerliche Behauptung. Sie trifft nur zu, wenn die fotografierenden Kollegen ihre Bilder, soweit sie lebendig und technisch einwandfrei sind, an den „Roten Stern“, die ausgestattete Zweimachendbellege unserer Parteipresse, einleiben. Der „Rote Stern“ wählt für jedes veröffentlichte Bild einen Untertitelbeitrag von zehn Mark. Wer also ein fotografiert und das trifft, was unsere Leiter integrieren, bekommt das Geld für Platten und Chemikalien reichlich wieder.

„Probiert es einmal und schickt gute Bilder an die Redaktion des „Roten Stern“, Berlin C 2, Alexanderstraße 28. Laßt euch durch Rücksendungen nicht abblenden. Die nächste Sendung wird besser sein.“

Bürgermeister Angermann vor dem Disziplinarausschuss

Der Bürgermeister von Kötzsch, der bekanntlich 2 Kinder tödlich überfahren hat und deshalb zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, von denen er nur die Hälfte zu verbüßen braucht, hand jetzt vor dem Disziplinarausschuss. Die Disziplinarkammer lehnte die Entlassung ab. Jetzt fand die Verwaltungsabteilung statt. Hier wurde der freigesprochen aufgehoben, zugleich aber auch die Dienstentlassung abgelehnt. Dafür

SPD-Arbeiter brandmarkt

Willkürregime im GEG-Betrieb!

Direktor Bergmann, der kleine Mussolini / Elitentämpfe der Bonzen in der Weberei / Kollegen, hinein in die RGO!

(Arbeiterkorrespondenz 1454)

Eigenartige Zustände, die wohl alle Genossenschaftler interessieren dürften, herrschen in dem GEG-Betrieb Oppach in der Oberlauffen-Weberei und Färberei. Schon die Sympathie der beiden Betriebsleiter zueinander soll eine „leichte gute“ sein. Denn was der eine für gut und richtig befindet, geschieht oder erlaubt, das verbietet und erklärt für falsch der andere. Dies kam besonders Anfang dieses Jahres zum Ausdruck und zwar recht stark in der Färberei. Obwohl kein Vorfall an gefährlicher Stelle war ließ man ihn arbeiten. Das trug der Aufsichtspräsident des Betriebs mit Herrn Bergmann, nur deshalb, weil der technische Leiter „etwas weitläufiger“ ist, angeordnet hatte, es wird voll gearbeitet. Herr B. wollte seinem Kollegen keinen Verrenklundpunkt beweisen — und die Arbeiter hatten das Nachsehen und hätten alle Wäden zwei Tage ein. Nach achtstündigem Ausschleusen durch die Rüstpflichtigkeit des B. stellte sich heraus, daß der technische Leiter gut disponiert hatte, denn es kam zum Schaden. Nachher wurden die Leute angetrieben um den Ausfall wieder wegzumachen. Einem Kriegsbildhauer (linker Arm fehl) wurde zugesagt, die ganze Welle zu setzen, obwohl man ihm 5 Pfg. die Stunde weniger gibt als den anderen, die dieselbe

Arbeit machen (Solidaritätsgeld). Der Dank des Betriebes ist auch groß.

Als im März die Abrechnung für das Abrechnungsjahr fertig wurde, verhandelt zwei Gewerkschaftsbeamte mit Bergmann. Doch hat er sich „nabel“ gereigt und die Herren mit Kognak und Likörtraktiert. Was dann für die Weber herausgekommen ist, kann man sich wohl denken.

Weiter ist ein Betrieb ein Pensionat für Betriebsleiter. Ichne zu sein. Es dürfte vielleicht die Genossenschaftler von ganz Deutschland interessieren, warum die Ergebnisse dieses Betriebes so lauter sind.

Einer Belegschaft von 178 Arbeitern stehen 15 technische Angestellte, zwei Direktoren, zwei Beamte in gehobener Stellung, 10 männliche und 6 weibliche kaufmännische Angestellte gegenüber. Was ein Beamtenapparat den ich eine Privatfirma nicht leisten kann. Die GEG kann es, denn: „Genosse erbt Geld.“

Das Gegenstück.

Ein großer Teil der Weber und Spuler kommen nicht auf den Arbeitsplatz, weil der Stoff (Dank dem Kognak) so niedrig ist und außerdem oft schlechtes Material zur Verarbeitung kommt.

(Von den Mühsäulen berichtet der Textilarbeiter nicht.) Zwei Millionenbau, an sich ein Prachtbau, und ein mit allem erdenklichen Luxus ausgestattetes Wohnungsgebäude in welchem sich das Büro und die Direktorenwohnung befinden, war von dem Herrn schon ein logisches Kind, als man erfuhr, daß Herr B., der schon zwei Betriebe in Grund und Boden gerichtet hat, diesen Betrieb leiten soll. Ein Mann, der aus einem naheliegenden Lager kommt, kann sich in einem Betrieb der mit solchen Höhen durchdrungen sein locker, nicht umschiffen, das klingt wie Ironie, wenn die Fabrikarbeitszeitung schreibt, daß der GEG Oppach herrlich zufrieden ist, was die Anerkennung schreiben ist erfolgt, obwohl in einer Bezirksversammlung der SPD das System Bergmann geißelt wurde und ein Arbeiter der Fabrikarbeitszeitung wörtlich erklärte: „Wir wünschen, die Weberei mit samt B. wäre in den Himmel gebaut worden, wie auch Oppach.“

Doch B. ein Gegner der Arbeiterbewegung ist, bemüht sich am Gruppenrat eine Genossenschaft nicht für eine Reklamefeier geben konnte, weil ich Dienstmädchen bei der deutschen Gewerkschaft ist. Soweit geht die „Solidarität“ eines Direktors einer Arbeitergenossenschaft.

Abermals scheint dieser Herr seinen Beruf verfehlt zu haben. Seiner Behandlungsmethode, die er älteren Angestellten entgegen bringt, kommt keine Kräfteausdrücke wie „Krisis“, „Perforation“ zu zeigen, er hat seinen Beruf bestimmt verfehlt. Wo sich keine Kräfte ausbreiten, kann sich kein Gehalt erhalten.“ Durch diese konnten wir ein Gespräch belauschen, welches von zwei Angestellten der GEG Oppach und zwei Arbeitern der GEG Solingen, die im Krankenhaus Ebersbach geführt wurde. Ein Herr R. in Nürnberg, der Betriebsleiter der GEG Oppach haben zu dem Herrn B. gehalten und den Manipulationen des B. Stellung genommen. Er hat alle der Ansicht, daß B. durch kein Benehmen des Kapitals gegenüber und seine antipersonellen Einwirkungen im Ansehen der Genossenschaft schädigt. R. bezeichnet die Anzeichen in Hamburg, um seine Fähigkeiten ins rechte Licht zu setzen, um sich so „unentbehrlich“ zu machen. Sein Kollege weiß denn ein Lied zu singen. Das Gedicht lautet: Der große V...

Man fragt mich an im Interesse aller Bekanntschaften: In Hamburg von dem Genossenschaftlichen Treiben des B. was bekannt? Wenn nicht, studieren wir den Verwaltungsapparat des B., die Arbeit zu untersuchen und vor in Oppach ist die Arbeiter und Angestellten haben die Faust in der Tasche, aber gegen die Behandlungsmethode „Krisis“ (so wird es in Betrieb genannt) nicht unternommen, weil sie sonst gewartig losmühen, die Arbeitseigenen zu verlieren, wie es leiner Zeit vorüberwacht 5 o 11. Neuerdings, der es gemacht hatte in einer Betriebsversammlung auf die Mühsäulen, die im Betrieb täglich hinzuwachsen, ging. Er hat gesagt: Vater von vier Kindern „Wolff“ geht über Hehen.

Die ungeschicklichen Jüthunde, die vornehmend von dem GEG organisierten Arbeiter geschäftelt sind, zeigen, daß es Genossen bereits den sozialistischen Charakter dieser Genossenschaftsstruktur erkennen. Ungefährlich, Elitentämpfe und gegen die Genossenschaftler der Bonzen werden ausgehten an im Rücken der Arbeiter und Angestellten. Die Genossenschaftsstruktur zeigt, wie aus diesem Bericht hervorgeht, im Kampf gegen die Genossenschaftsbewegung.

Für die Textilarbeiter und Angestellten dieses Betriebes gilt es darum die Zeichen zu ziehen. Hinein in die RGO. Eine RGO-Betriebsgruppe und kämpft unbesonnen um die Befreiung der Bonzen unter Führung der RGO gegen die in den belästigen Zustände. Nicht die miteinander verplümperte Bürokratie sondern die eigene Kampfschloffenheit der Arbeiter und Angestellten bringt Veränderung.

„Schafft den Verband der 100 000“

ist die Parole der deutschen Kommunisten. In der neuen Ausgabe der „Jugend-Internationale“ zeigt der Generalsekretär der RGO den Weg, den der RGO gehen muß. Gegen die sozialistischen Organisationen der Bonzen, gegen die Besetzung der Bonzen, gegen die Besetzung der Bonzen, gegen die Besetzung der Bonzen, gegen die Besetzung der Bonzen.

In einem Artikel: Der Generalkauf des Weltkommunisten hat gesagt: „Behandelt Anstalt in erster Selbstkritik die besetzte Arbeit der RGO und zeigt deutlich die Richtung der kommenden Arbeit.“ Nur die revolutionäre Lösung der RGO für den Kampf der RGO, für den Sieg des Sozialismus ist die richtige Lösung. In der RGO, für den Sieg des Sozialismus ist die richtige Lösung. In der RGO, für den Sieg des Sozialismus ist die richtige Lösung.

Nach eine Anzahl anderer Beiträge können die „Jugend-Internationale“ zum lesenswerten Organ für alle Genossenschaftler und aktiven Mitglieder des RGO, für die Ausgestaltung der proletarischen Jugendorganisationen.

Preis 25 Pfg. Zu beziehen vom Verlag der Jugend-Internationale, Berlin SO 16, Prudenstraße 16A, oder durch die Postämter.

Frauen beim sozialistischen Aufbau

Brief einer Textilarbeiterin aus Moskau / Wir Frauen stehen hinter Männern nicht zurück!

Moskau, Juni 1931.

Meine Genossen.

In unserer Weberei sind 1750 Frauen beschäftigt, von denen 1500 (h. i. 90 Prozent) am Wettbewerb und an den Arbeitsstätten teilnehmen. Alle diese Arbeiterinnen sind zu neuen Arbeitsmethoden übergegangen. 900 Weberinnen sind auf die Tagesarbeit übergeführt worden. Allen vorauf gehen die Frauen. Ab 1. Mai befehlt die Arbeit auf dem Prinzip der Selbsterhaltung, welches sich jedoch noch nicht auf die einzelnen Webestühle erstreckt. Die Stimmung der Arbeiter und Arbeiterinnen ist eine gesunde. 10 Frauen werden täglich für die Wirtschaftskollegen und Instruktionen ausgebildet.

Wird der Kinderkrämpfe und dem Kindergarten ist es bei uns einwärtigen Mächte bestellt, da das notwendige pädagogische Personal fehlt. Dafür funktioniert aber die Dreijährer-Kindergarten-Schule mütterlich. Gleichzeitig mit dem Schulunterricht erhalten die Kinder an der Fabrik die Betriebsproduktion. Der eine wird zum Schlichter, der andere zum Drecker usw. ausgebildet.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß unsere Arbeiterinnen in der Arbeit hinter den Männern nicht zurückbleiben, sondern

mit denselben Schritt halten und beweisen sie sogar in der Ausführung des Arbeitsplans übertreffen.

Wir genossenschaftlichen Gruß
H. Kabanov.

Lohnraubverhandlungen für die papierverarbeitende Industrie

Am 24. Juni haben im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen mit den Unternehmer- und Gewerkschaftsvertretern der Papierverarbeitungs- und Papierverarbeitungsindustrie stattgefunden. Es handelte sich um die Durchführung der Weimarer-Woche ohne Lohnausgleich. Unternehmer und Gewerkschaftsvertreter verständigten sich dahin, sich in der nächsten Zeit über die Durchführung der Kurzarbeit ohne Lohnausgleich zu einigen und das nötige zu veranlassen. Dazuhin hat der Reichsarbeitsminister vom dem Erfolg einer Vorberatung ab.

Die Arbeiter und Angestellten dieser Industrie sind alle so woarm. Bei ihnen soll der Anfang gemacht werden mit dem neuen Lohnraub und zwar soll ohne Rücksicht auf lautende Tarifverträge die Arbeitslosenvermittlung ohne Lohnausgleich durchgeführt werden.

Der Raub an den Erwerbslosen

Im Hamburger Arbeitsamt wurde folgende Bekanntmachung angehängt:

Bekanntmachung!

Achtung! Ehefrauen!
Achtung! Rentenempfänger!

Die Bekanntmachung vom 6. Juni 1931 bringt u. a. folgende Änderungen:

- a) Arbeitslosen Frauen wird die Arbeitslosenunterstützung künftig nur noch gewährt, soweit sie bedürftig sind.
- b) Arbeitslose, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben haben künftig Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nur noch, wenn ihnen kein familienrechtlicher Unterhaltungsanspruch (gegen den Vater, außerrechtlichen Vater, die Mutter, die Großeltern) zusteht.
- c) Für Rentenempfänger sind die Unterhaltungsbedürftigen gebührt.

Ehefrauen und Jugendliche, die auch in Zukunft Anspruch auf Unterstützung zu haben glauben, müssen sofort in der Vermögensabteilung des zuständigen Arbeitsnachweises einen Antragsnachdruck anfordern. Ehefrauen, die Arbeitslosenunterstützung beziehen, können den Nachdruck nicht an, da sie ihn schon früher ausgestellt haben.

Jeder Rentenempfänger hat einen Fragebogen über die Art und Höhe der ihm gewährten Rente auszufüllen. Nachdruck hierzu wird bei Auszahlung der Unterstützung in dem Berechnungsbüro anzufragen.

Falls die Antrags- und Rentenenddrucke nicht umgehend ordnungsgemäß ausgefüllt der Vermögensabteilung des zuständigen Nachweises zurückgegeben werden, kann eine weitere

Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung über den 29. Juni 1931 hinaus nicht erfolgen.

Hamburg, den 17. Juni 1931.

Der Vorsitzende des Arbeitsamtes.

Weitere Bekanntmachungen werden einschließlich in allen Arbeitsnachweisen erhalten sein.

Ab 1. Juli wird den Arbeitslosen die bisher schon erdärmliche Unterstützung abgedaut. Soweit die Arbeitslosen Kriegsbeschädigte sind, wird ihr Gesamteinkommen besonders stark beschritten. (Der Dank des Vaterlandes) Arbeiterinnen und Jungarbeiter sollen zu Tausenden von der Unterstützung beraubt werden.

Vom Lohn oder Gehalt, der ab 1. Juli erhalten wird, wird die Rentensteuer abgezogen werden. Die Arbeiter und Angestellten werden in ihrer Lohnhöhe noch weniger Geld verdienen, als bisher.

Den unteren und mittleren Beamten wird das Gehalt gekürzt, den Kriegsgeldbesitzigen, den Knappschaftsrentnern die Rente herabgesetzt, auf der ganzen Linie treten ab 1. Juli die unzähligen Maßnahmen der Notverordnung in Kraft. Soweit es nicht, wie die Verteuerung des Zuckers, bereits vorher durchgeführt wurden.

Aber die Arbeiter und Angestellten, die Erwerbslosen und Kriegsopfer sind nicht wehrlos, ihre Macht liegt im Zusammenbruch unter Führung der RPD und RGO, liegt im gemeinsamen Kampf.

Die Reichskonferenz der RGO hat den Weg gewiesen, durch Massenaktion der Arbeitslosen und durch Streik der Betriebsarbeiter den Kampf gegen die Ausplünderung zu führen.

SPD-Betriebsrat fürchtet die RGO

Raffiniertes Aushilfsystem in der Progref

(Arbeiterkorrespondenz 1496)

Vor einigen Tagen mußten wir uns schon mit den Verhältnissen im Betrieb der Progref beschäftigen. Kennzeichnend für diesen Betrieb sind auch die Einstellungen und Entlassungen. Man hat ein raffiniertes Aushilfsystem geschaffen um die Anwesenheit täglich wieder entlassen zu können, damit sie nach Ablauf von 6 Wochen nicht mehr zur aktiven Belegschaft zählen.

Zu diesem Zweck muß der Arbeiter einen Vertrag unterschreiben, daß er auf 6 Wochen zur Aushilfe angenommen wird, und täglich gekündigt werden kann. Und die 6 Wochen um, in der während man den Arbeiter nach 3 oder 14 Tage länger, damit er so nicht in den sofortigen Genus der Weilerzahlung der Erwerbslosenunterstützung kommt. Also muß der Arbeiter dann erneut die Anwesenheit, die durch die Notverordnung erheblich vermindert wurde durchmachen. Nach 6 Wochen ruft man den Arbeiter ins Lohnbüro und dort muß er wiederum einen neuen Vertrag unterschreiben, daß seine Aushilfsarbeit um 4 Wochen verlängert wird. Innerhalb dieser 4 Wochen entläßt man nun den Arbeiter, um ihn gegebenenfalls später neu einzustellen. Auf diese Weise will man den Arbeiter die Möglichkeit nehmen, zum künftigen Belegschaftsangehörigen zu werden, damit er seinen Anspruch auf Ferien erheben kann. Hier erleben die Arbeiter, daß die Unternehmer auf Geheiß und Tarifverträge spielen, wenn ihr Profit dadurch geschmälert wird. Durch solche Methoden verletzen es die Genossen am Volkstempel, sehr gut, die Arbeiter um die wenigen Erwerbungen zu betrügen. Und was machen die Führer der freien Gewerkschaften. Sie fallen von „Taschentüchern“ von der „Gelehrtheit“ und dergleichen. Auch dieses Beispiel trägt dazu bei, den Arbeitern die Augen zu öffnen über die Notwendigkeit der Organisation in der RGO um dieser Stufe den letzten Stoß zu versetzen, um diesen profitablen, morschen Kapitalismus endlich unter die Erde zu kampfen und auf die Trümmer der alten Welt aufzubauen ein menschenwürdiges Soles, das ist und kann nur sein, ein freies sozialistisches Deutschland.

Die RGO erfaßt in ihrer Betriebsarbeit auch Betriebe, wo sie bisher nur schwach, oder gar keinen Einfluss hatte. Um nun den Arbeitern zu zeigen, mit welcher raffinierten Methoden die Anstalten der Unternehmung ausgeführt werden und was die Auswirkungen der Notverordnung sind, rufft die RGO die Arbeiter und Arbeiterinnen zu einer Versammlung dort werden ihnen die Ziele und die Ziele der RGO, der Weg gezeigt, mit welcher Mittel die Arbeiterschaft sich aus Not und Elend und Hunger erheben kann. Dieses geht den SPD-Betriebsräten nicht in ihrem Kram, weil die RGO die Rolle der freien Gewerkschaften und die der SPD-Führer kennzeichnet. Der SPD-Betriebsratsvorsitzende und stellvertretende Bürgermeister von Sittler, Wiedenmann aus der Progref hatte nun nichts Besseres zu tun, auf die

Ausplünderer und Hohngeißel der RGO ist ein Vorschlag im Betrieb anzubringen, daß die Einberufung der Versammlung mit dem Betrieb nichts zu tun hätte und vom Betriebsrat nicht gekündigt würde. Mit dieser Methode wollte er jedenfalls den Besuch der RGO-Versammlung beeinträchtigen und zugleich der Betriebsleitung den Beweis erbringen, daß er, Wiedenmann, kein revolutionärer Arbeiter ist, und sich auch bemüht, die Arbeiter vom Besuch der Versammlung abzuhalten. Wir können jedoch versichern, alle Resolutionen dieser Rente werden nichts nützen um den Vorwärts der RGO aufzuhalten. Erkennen die Arbeiter doch immer mehr, daß nur die RGO ihre Interessen vertritt und daß unter ihrer Führung der Kampf gegen Lohnraub, Notverordnung geführt wird.

300 Opelarbeiter entlassen

Die Firma Opel, Rüsselsheim, hat in den letzten Tagen wieder 300 Arbeiter entlassen. Außerdem wird jetzt der Betrieb wegen angeblicher Inventuraufnahme acht Tage lang vollständig geschlossen.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Die Maschine mit den roten Rellen / Von Mary L. Car (Neuport)

Ich war hart vor Kälte. Das Schmerzgefühl in den erfrorbenen Fingern trieb mich in die Augen; und so oft der beschwerende Wind eine Schmeiße hochtrieb, durchzog mich ein kalter Schauer; meine Hände klapperten. Doch mit verzweifelter Anstrengung marschierte ich weiter.

Ich irrte. Und ich war nicht allein. Wir waren sechzig — Männer, Frauen und Mädchen — wir marschierten zwei und zwei in langer Reihe. Am Ende des Blocks bog die Reihe ein, wir gingen langsam und schweigend am Eingang des Gebäudes vorbei, wo ein Trupp Polizisten und eine Anzahl Detektive eifrig jede unsere Bewegungen verfolgten. Es war eine friedliche Demonstration. Es war unmöglich, sich den Streikbrechern zu nähern, die unsere Plätze in den Konfektionshäusern eingenommen hatten, denn die Polizei hätte uns im Moment, wo wir an sie herantraten, weggejagt. Tag für Tag wurden Dutzende von Streikposten verhaftet. Andere traten an ihre Stelle. Unsere Solidarität war unsere Kraft.

Es war noch 5 Uhr an einem düsteren Februarnachmittag, als die Dunkelheit sich schnell hernieder.

„Sieh doch dort, das Auto, für die Streikbrecher!“ — rief plötzlich das Mädchen, das neben mir ging. Es war ein junges, schlankes Ding von 17 oder 18 Jahren. Ihr Gesicht war blau gefärbt, ebenso die bloßen Hände, die sie in den Taschen ihres alten abgetragenen Mantels wärmte.

„Wir frieren hier wie die Hunde und die Streikbrecher, die von der Arbeit weggenommen haben, werden in Autos hergeführt!“ — brach sie wütend aus. „Halt, ich werde mit den Schöllären sprechen. Sie dürfen keine Streikbrecher fahren!“ Und weg war sie. Ich lief hinter ihr her, doch es war zu spät. Ein Überwältiger dieser Polizei hielt sie fest.

„Lassen Sie sie los!“ — protestierte ich. „Sie hat nichts Unrechtes getan!“

„Weinen Sie?“ — brummte er. „Sie kommen auch mit!“ — und er packte mich beim Arm. Eine Menge von Streikenden sammelte sich um uns. „Lacht die Mädel los!“ — kam es aus der umstehenden Menge. „Warum halten Sie sie fest?“

Die Schellen wurden ertönt. Es kam zu einer Kauferei... Schreien und Streit... Einer kam auf und wurde über den schmutzigen Schnee geschleppt. Die Gummiknüppel hagelten nur links und rechts und links... Ein Mann mit blutunterlaufenem Gesicht lachte vor Wut...

Ein Hüter kam heran. Etwa 20 von uns wurden blutüberlabet hingeworfen und nach der nächsten Polizeistation gebracht. Ich wurde zusammen mit ein paar anderen Mädchen, die ebenfalls Streikposten geblieben hatten, in eine Zelle gesteckt.

Der Wille hat mich mit dem Gummiknüppel geschlagen, weil ich nicht schnell genug vorwärtsging. — „Lachte eines der Mädchen und zeigte seinen freizügigen Arm.“

Wach ich hatte etwas abgenommen. Der eiserne Griff des Vollwärters hatte blaue und schmutzige Flecken an meinem Arm hinterlassen. „Wacht so fest, Herr Wachmeister!“ — rief ich. „Sie brechen ja meinen Arm ab! Ich komme ja schon mit!“

„Lassen Sie den Mund!“ — sagte er grob, aber er loderte immer noch.

Ein paar Tage später wurden wir vom Gericht gebracht und für fünf Dollar Strafe verurteilt. „Fünf Dollar für das erste Vergehen, zehn für das zweite und Arbeitshaus für jede, die zum drittenmal verhaftet wird!“ — warnte uns der Richter.

Es begann die dritte Woche des Schneiderinnenstreiks. „Zwillinge Streikposten rot!“ — rief der rote Gewerkschaftsfunktionär jeden Morgen, wenn wir zur Berichterstattung nach dem Streiklokal kamen. „Kolleginnen! Jetzt, doch ihr für euren streikenden Cypher bringt!... Der Erfolg wird nicht ausbleiben... Bewährt, Kolleginnen!“

Ich wurde mit Bessie und einigen anderen Mädchen als Streikposten vor Geschäfte gestellt, wo unorganisiertes Personal arbeitete. Als wir eines Abends vor einem Haus auf und ab gingen, sah ich plötzlich Margaret, Stella und die Kegermutter Elsie, mit denen ich bei der Firma Klein gearbeitet hatte, vorfahrig aus einem Geschäft herauskommen und die Straße entlang eilen. „Wir müssen nicht streiken!“ — rief uns Margaret herausfordernd entgegen. „Wir sind zufrieden!... Geht nur weiter, Mädels, ihr braucht keine Angst vor ihnen zu haben!“

Ich wendete mich an Stella. „Wirst du nicht einen freien Samstagnachmittag haben? Denke doch, was das für uns alle bedeutet!“

„Wer fahret! Nur... wir haben lange genug auf der Straße gelegen... Wir sind erst jetzt kurzem wieder im Betrieb. Du weißt doch, ich bin verheiratet...“

„Wirklich? Das wußte ich noch gar nicht, Stella!“

„Sicher wäre das gut. Ich könnte am Samstagnachmittag meinen Haushalt besorgen und wäre Sonntags frei...“

„Komm doch mit, Stella! Wir streiken doch nicht!...“ — rief Margaret ihr zu.

„Schon gut, das nächste Mal sprechen wir anders mit euch!“ — sagte Bessie erregt. „Voll... das uns in den Rücken fällt!“

Die handfeste Bessie fürchtete nichts und niemand. Sie ging unerschrocken in die Geschäfte, wo Unorganisierte arbeiteten, und forderte die Arbeiterinnen auf, sich den Streikenden anzuschließen. „Komm mit“, sagte sie eines Tages zu mir. „Hier“, rief sie, als wir über nicht endenmolende Treppen, ohne den Hochstuhl zu benutzen, in den letzten Stock eines Geschäftshauses gelangt waren. „Hier brauchen sie Streikbrecher! Sage, daß du Arbeit suchst.“

„Was wollt ihr?“, fragte der Besitzer der kleinen Schneiderwerkstatt mich zurück.

„Wir suchen Arbeit“, antwortete Bessie.

Der Mann prüfte uns eine Weile. Er traute uns nicht, aber er brauchte einfache Hände.

„Weinermegen“, sagte er endlich. „Lassen Sie ab!“ und er wies mich rechts. Aber Bessie dachte nicht daran, ihre Kisten

abzulegen. Sobald sie den Arbeitsraum betreten hatte, wo 20 Mädchen und Burken am Nähen waren, schritt sie schnurstraks auf den Motor zu und stellte die elektrische Kraft ab.

„Jetzt aber Schluss und mitgestreift!“ — befahl sie und ihre Augen blühten. „Alles heraus! Ihr werdet unten erwartet! Kommt mit, Kollegen und Kolleginnen! Streift mit uns! Organisiert euch! Fuß über die Streikbrecher!...“ Die gesamte Belegschaft schloß sich uns an. Wir brachten sie im Triumph zum Zentralstreiklokal.

Nach der dritten Streikwoche sah man allerlei netzwerkartige Geschäfte. Die Männer, deren Familien die Folgen des Streiks zu fühlen begannen, sahen niedergeschlagen aus. Die kleineren



Unternehmer waren bereit, die Anforderungen des Verbandes zu erfüllen, aber die großen Konfektionshäuser sperren die organisierten Arbeiter aus und stellen Unorganisierte ein. Der Verband wußte sich hauptsächlich auf die Frauen und Mädchen, die tapfer das Streikpostensystem auf sich nahmen. Die Polizei ging gegen männliche Streikposten brutal vor. Mit den Mädchen verfuhr sie etwas gelinder, nachdem die Zeitungen in großer Aufmerksamkeit darüber berichtet hatten, daß weibliche Streikposten mißhandelt worden waren.

Bessie war vom frühen Morgen bis zur späten Nacht auf dem Posten. Nach dem Streikpostensystem am Morgen kam sie zum Verband, wo die Mädchen ihrer Firma sich an einer bestimmten Stelle zu treffen pflegten.

„Grace ist wieder nicht hier“, sagte sie eines Morgens leiser. „Wir würden das nicht länger! Entweder sie steht mit uns Streikposten oder wir lassen sie nicht mehr in den Betrieb!“

Eines Tages erschien Grace in Begleitung von zwei jungen Deuten.

„Du glaubst wohl, du kannst alle Tage ins Kino laufen, während wir hier für dich Streikposten stehen?“ rief ihr Bessie während zu.

„Ich tue was mir paßt!“ schloß Grace.

„Nein, solange ich etwas zu sagen habe! Hier!“ und Bessie rief Grace Verbandsbuch in die Hand, das sie als Sektionsführer in Händen hatte.

„So!“ sagte sie, „Jetzt kannst du nach Belieben herumstirren!“ Als am nächsten Morgen Grace zum Verbandsbüro kam, verzögerte man ihr den Zutritt, weil sie keinen Ausweis hatte. Sie fragte nach Bessie.

„Gut so!“ — sagte Bessie. „Ich geb' dir einen neuen Ausweis, wenn du versprichst, mit den übrigen Mädchen Streikposten zu stehen. Wir brauchen gerade ein paar hübsche Geschäfte, die ein hübsches Stück tun mit den Blauen, dann lassen sie uns nicht so hart an!“

So ging Grace mit zum Streikpostensystem. Sie tat, was sie konnte.

„Sagen Sie, Herr Wachmeister!“ — redete sie einen, der gerade an uns vorbeipatrouillierte, an.

„Vorwärts!“ — antwortete er rauh.

„Seien Sie doch nicht so grob zu uns armen Mädels...“ lächelte sie sanft.

„Vorwärts!“ — brummte er, aber seine Stimme klang schon weniger hart. „Vorwärts, Mädels!“

„Kum, kleine Grace!“ — lachte Bessie. „Diesmal hast du mich gerettet... Die Polizei war gerade hinter mir her... und wenn sie mich zum drittenmal kriegen, gib's Arbeitshaus...“

Zwei Wochen später wurde Bessie auf der Straße gegenüber ihrer eigenen Firma beim Streikpostensystem verhaftet. Der Unternehmer, der Streikbrecher beschäftigte, hatte Spindel angeworben, um die Streikposten von seinem Personal fernzuhalten. Dide, grobe, degenerierte Kerle, der Abkömmling der Vorstadtspulanten, fanden vor den Geschäftshäusern, bereit, über die Mädchen herzufallen. Sie sich den Streikbrechern näherten; während die Polizei aus und sofort die Mädchen verhaftete, die die Spindel kennzeichnen machten.

„Streikbrechergefecht!“ — riefen die Streikenden.

„Salzknödel!“ — höhnten die Streikbrecher.

„Jetzt steht ihr unsere Löhne. Wartet mal ab, was ihr bekommt, wenn wir erst gewonnen haben!“ — rief Bessie eines Abends den Streikbrechern zu.

„Maul halten!“ — rief einer der Spindel.

„Selber Maul halten! Ein feines Geschäft betreibt ihr! Für einen Dollar täglich bozt ihr Arbeitermädels nieber! Schämt euch!“

„Du Hurenbalg!“

Weller Wut schob Bessie aus der Streikpostenreihe heraus, und schon hatte der Mann eine Ohrfeige im Gesicht. Mit einem Faustschlag bozt er sie nieder. Der Polizist stieß nach einem Hüter und Bessie wurde abgeführt. Sie wurde zu einem Monat Arbeitshaus verurteilt.

Endlich war der Streik vorüber. Als Bessie den Arbeitsraum betrat, wurde sie im Triumph an ihre Maschine geführt, die ganz mit roten Rellen überfüt war.

„Danke, Mädels!“ sagte sie einfach. Sie war abgemagert, ihre ersten ehrlichen Augen schienen nach innen zu schauen, als ob sie über uns hinweggäbe... aber allmählich lüchelte sie den Ab abzufüllen und ihr Gleichgewicht wieder zu bekommen.

„Allo, Mädels, wir haben den Streik gewonnen!“ — pflegte sie von Zeit zu Zeit zu sagen. „Das nächste Mal streifen wir für die 48-Stunden-Woche.“

Aus dem Amerikanischen: HAGA ROST.

Massenmusik in der U.S.S.R.

Die Charkower Musikolympiade — Volkskunst unter dem Bolschewismus

Wer der Ansicht war, daß man im neuen Rußland keinen Sinn und keine Zeit hat für solchen „Luzurnartikel“ wie Musik, der konnte auf der Charkower Musikolympiade eines besseren belehrt werden.

Ja, die russischen Arbeiter, die, wie der „Vorwärts“ erzählt, „unter der Krante des Fünfjahresplans leuchten“, die haben nur sieben Stunden Tagesarbeit, die haben jeden fünften Tag frei, dort geht kein Geipenß des Lohnabbaus und der Kündigung um, und die haben Zeit und Sinn für alles, sie können mit ihrer Zeit anfangen, was sie wollen. Die zahllosen Konzerte, die es in Rußland gibt, sind immer von Arbeitern überfüllt, und sie kosten kein Eintrittsgeld. Stundenlang können die Arbeiter dort sitzen und all das Neue aufnehmen, was man ihnen unter dem Partismus vorenthalten hat. Es bilden sich auch zahlreiche Orchester und Orchester aus Arbeiter und Bauern. Die machen sich dann selber über die musikalischen Schätze der vergangenen Zeit her, spielen sie auf ihren Nationalinstrumenten, in ihrer Entbehrung und ihrem Bildungshunger.

Aber die Musik ist ihnen mehr. Vor allem ist sie ihnen eine Waffe im Kampf gegen die Feinde des Sozialismus, und eine wichtige Hilfe bei der heftigsten Durchführung des sozialistischen Aufbaus — ein Mittel zur ideologischen Festigung. Die Vertonung eines Textes kann erreichen, daß man den Text unzähligmal hört und sich seinen Sinn ganz fest einprägt. Sie kann eine Gemeinschaft entschlossener proletarischer Kämpfer noch fester zusammenschließen, sie kann Parolen, Lehrsätze, gemeinsame Erlebnisse, Zahlen, Daten mit großem Scherz beleuchten, so daß man sie nicht wieder vergißt. So kann sie aufklären, aufmuntern, anspornen, aufreizen. Ein keines Kampflied kann oft mächtiger wirken als lange Reden und viele Bücher.

Und das wissen die Russen, und es ist ihnen ein Bedürfnis

geworden, in diesem Sinne — als Agitation und Propaganda — zu musizieren. Im Betrieb — auf dem Land — überall — sind kleine und große Chöre emporgewachsen, die für die Arbeiterklasse in engstem Zusammenhang mit Betrieb und Politik tätig sind. Auf Demonstrationen, in Versammlungen, zu den Revolutionsfeiern treten sie auf. Oft singen sie erst allein, bald lernen aber die Massen ihre neuen Lieder, und schließlich können Tausende und aber Tausende mitmachen.

So strömt von unten her, aus der Kraft und Tiefe des schaffenden Volkes, die neue und eigentliche musikalische Kunst hervor: eine wirkliche Volksmusik!

Eine lange Reihe dieser Chöre stellte sich auf der Olympiade vor, aus Charkow, Kiew, Wolgograd, Dnepropetrowsk, viellach aus ganz entlegenen Nestern der Ukraine. Veranstalter wurde das Institut ukrainischen Kommisariat für Bildung (Strupnik, Sosyetsk) und seinem musikalischen Sektor (Tschichents). Die Form des Festes war ein Wettbewerb. Zweck des Festes jedoch war, nach innen und außen zu zeigen, zu welchem allgemeinen Kulturgut die Musikführung geworden ist. Auch Berufsschüler und -werkstätten waren angetreten, scharf getrennt von den Arbeitern.

Heute steht der Chorgesang im Zeichen des Fünfjahresplans. Fünfjahresplan in vier Jahren, Traktorenlieder, Kolchoslieder, Gelänge der Arbeiter, der Lokomotivarbeiter, der Bauern, der Eisenbahner, aber auch Lieder über die Internationalsolidarität, gegen den Faschismus, für die Internationale, Lieder der Kinder, der Kommunisten; das sind ein paar von den Chören, die mit unglaublicher Frische und kraftvollen, blühenden Stimmen vorgetragen wurden.

Verantwortlich: Wilhelm B. ...

Gegen das Spardiktat des Dresdner Rats Brüning und Bührer diffamieren Glend / Fort mit ihnen / Die Arbeiterforderungen der Kommunisten

Durch den Vertreter der Kommunistischen Partei sind im Verwaltungsausschuss 3 eine Anzahl Anträge eingebracht worden. Die Sitzungen der Arbeiter, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, stehen hinter diesen Forderungen; denn es sind ihre eigenen. Die Arbeiter werden ihren Forderungen Nachdruck verleihen in der öffentlichen Einwohnerversammlung, die von der KPD Sitzungen am Freitag den 3. Juli, 20 Uhr, im Hammer Hotel, Augustburger Straße, veranstaltet wird. Die Anträge haben folgenden Wortlaut:

Gegen die Verordnung von Hunger

Der Verwaltungsausschuss 3 hat mit Entrüstung von der neuen Polizeiverordnung des Reichsanwalters Brüning Kenntnis genommen. Anlässlich der Tatsache, daß diese Polizeiverordnung für jeden hat denkenden Menschen als die größte neue Notwendigkeit erkannt ist; angeht die unannehmbare Tatsache, daß durch diese Polizeiverordnung 15 Milliarden Mark aus den breiten Massen der ärmlichen Volksschichten herausgerissen werden sollen, erhebt der Verwaltungsausschuss 3 scharfen Protest und fordert den Rat, der Regierung die Verantwortung, die einen solchen unannehmbaren Raubzug auf die Leiden der Arbeiter, Angestellten, unteren Beamten, Mittelständler, Bauern und Kleinrentnerbetrieblenden wartet.

5-Minuten-Verkehr bei der Straßenbahn

Bei der Dresdner Straßenbahn herrschen durch die Abschaffung des 5-Minuten-Verkehrs Unannehmlichkeiten, die weder dem Fahrgast noch den Fahrgäulen länger zugemutet werden können. Wiederholt hat der Verwaltungsausschuss 3 gegen diese Zustände protestiert und auf schnelle Abhilfe gedrängt. Der Verwaltungsausschuss 3 verlangt angeht die bestehenden Unannehmlichkeiten bei der Straßenbahn auf neue mit allem Nachdruck, daß die Verhältnisse bei der Straßenbahn zunächst durch Einführung des 5-Minuten-Verkehrs erträglich gemacht werden.

Badeerleichterungen für Erwerbslose!

Der Verwaltungsausschuss 3 beantragt, den Erwerbslosen und Rentnerempfängern die Benutzung der öffentlichen Bäder wöchentlich einmal unentgeltlich zu gestatten. Außerdem fordert der Verwaltungsausschuss 3 die Herabsetzung der Baderpreise um 50 Prozent für Arbeiter, Angestellte und Beamte mit einem monatlichen Einkommen bis zu 500 Mark.

Her mit Arbeiterwochenfahrkarten!

In den Kreisen der Arbeiterkassen macht sich die Forderung nach Wiedereinführung der verbilligten Arbeiterwochenfahrkarten geltend. Der Verwaltungsausschuss 3 fordert daher vom Rat die sofortige allgemeine Ausgabe von Arbeiterwochenfahrkarten.

Das gibt ein Unglück



und so sollst du es auch nicht machen, selbst wenn der „Rote Stern“ so interessant ist, wie die neue Nummer, die am kommenden Sonntag unserer Zeitung beiliegt. Willst du ihn ständig lesen, wahlst du unser Blatt abonnieren, dann bekommst du ihn alle 14 Tage umsonst.

„Sie können froh sein, daß Sie ein Dach über'm Kopf haben“

(Arbeiterkorrespondenz 1199)

Der Sägewerksbesitzer Grundt, Dresden, Leipziger Straße, hat in der Moritzburger Straße eine Reihe Grundstücke. In einem dieser Grundstücke wohnt eine häßliche Familie in einer Wohnung, die aus einer Stube und einer Kammer besteht. Die Wände der Kammer weilen Risse auf in der Größe von 5 bis 10 Zentimeter. Die Decke ist nach der Bodenwand hin gesenkt, so daß die Gefahr besteht, daß die Kammer bei harter Erschütterung zusammenbricht. Der Mieter wählte deshalb die Kammer räumen und hat nun mit Frau und 2 Kindern in einem Raum. Trotzdem nun die Kammer nicht bewohnt ist, muß er die Miete dafür entrichten. Der Verwalter des Grundstücks, Bernhard, erklärt den Mietern: „Sie können froh sein, daß Sie noch ein Dach über dem Kopf haben.“ Dieser Herr Bernhard ist Mitglied des Kirchenvorstandes der Petrikirche und Vorsitzender der christlichen Schulvereinigung der 8. Volksschule. Trotzdem nun die Wohnung von Wohlfahrtsbeamten als nicht einwandfrei befunden wurde, kümmert sich weder Herr Grundt noch Herr Bernhard um das Schicksal dieser Familie. Es wäre höchste Zeit, daß hier die Baupolizei eingreift.

Diese Haltung verleiht sich annehmend mit der Stellung dieser Herren im Kirchenvorstand. So hebt demzufolge also die Nächstenliebe dieser Christen aus.

Die Wohnungslosen kennen darauf nur eine Antwort: Massenmobilisierung aller Werktätigen zum Erwerblosentum für die Kommunistische Partei und die Arbeiterstimme!

Dücker ruft auf zur Waffengewalt gegen die Sowjetunion

Hitlers „politisches Bekenntnis“ — Nicht Kolonien im fernem Afrika, sondern „kontinentalen Eroberung durch Anwendung von Waffengewalt“ im Osten

Durch die nationalsozialistische Presse geht ein Artikel Dückers unter der Überschrift: „Ein politisches Bekenntnis“. Der Braunhäusler bringt diesen Artikel in ganz „großer Politik“. Er wendet sich zuerst gegen jene Kreise im „politischen“ Lager, die heute von einem Bündnis mit Rußland schwärmen, um dann das „politische Testament“ der Deutschen folgendermaßen zu formulieren:

„Daher niemals das Entzweien zweier Kontinentalmächte in Europa. Seht in jeglichem Versuch, an den deutschen Grenzen eine zweite Weltmacht zu organisieren, und sei es auch nur in Form der Bildung eines zur Weltmacht fähigen Staates, einen Angriff gegen Deutschland und erwidert darin nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, mit allen Mitteln, bis zur Anwendung von Waffengewalt, die Entstehung eines solchen Staates zu verhindern, bzw. einen solchen, wenn er schon entstanden, wieder zu zerstören. Sorgt dafür, daß die Stärke unseres Volkes ihre Grundlagen nicht in Kolonien, sondern im Boden der Heimat in Europa erhält.“

Wer glaubt, daß Dücker mit diesen Worten auf Polen gezielt hat, der irrt sich. Mit der Erklärung eines „Erbfeindes“ Deutschlands Grenzen, nämlich des französischen „Erbfeindes“ ist Dücker nicht zufällig einverstanden, denn bekanntlich agitiert er schon seit langem für ein deutsch-französisch-englisches Weltbündnis gegen die Sowjetunion. Polen oder die Franzosen selbst und die von Dücker empfohlene „Anwendung der Waffengewalt“ gegen Polen würde natürlich jede Bündnispolitik mit Frankreich zerstören. So bezogen heißt Dücker, daß im frühsozialistischen Krieg gegen die Sowjetunion genügend kontinentaler Boden „erworben“ wird, um Polen Ausdehnungsmöglichkeiten nach dem Osten zu geben, wofür die Polen als Belohnung für treue Landbesitzer Deutschland den Korridor und Oberschlesien zurückgeben. So wenigstens denkt sich Dücker die Sache.

Die deutschen Arbeiter können dem Völschwärmer Dücker dankbar sein, daß er mit solcher Offenheit sein Kriegsprogramm gegen die Sowjetunion enthüllt hat. Es rückt nach Bekämpfung, aber darüber mundet man sich ja bei ihm nicht mehr. Wir überlassen der antihörschenschen deutschen Bourgeoisie und Sozialdemokratie mit Vergnügen diesen neuesten Fortschritte der europäischen Kultur gegen den Bolschewismus, um so eher wird der Braunhäusler sein Genick brechen. Mit den Tributmächtigen gegen das erste Land der sozialen und nationalen Freiheit, die Sowjetunion, das ist eine These, die hoffentlich allen Arbeitern, die heute noch den Nazis folgen, die Augen öffnen wird, wohin der Kurs geht.

Arbeiterfotografen an die Front!

„Der Rote Stern“, die erweiterte Zweimonatsbeilage der Parteipresse, braucht auch. Wir suchen Fotos aus allen Gebieten des Lebens der Werktätigen. Natürlich müssen sie lebendig und technisch einwandfrei sein. Vahl auch durch Rücksendungen nicht entmutigen; schick immer neues Material. Wir zahlen pro Bild einen Unfollbeitrag von zehn Mark nach Veröffentlichung. Einblendungen an Redaktion „Der Rote Stern“, Berlin C 25, Al. Alexanderstraße 28.

Ein neuer Traktorentriebe

Charkower Werke am 1. Juli fertiggestellt

Moskau, 22. Juni. Die Bauarbeiten an den Charkower Traktorenwerken gehen ihrem Ende entgegen und werden am 1. Juli abgeschlossen sein. Die Montagearbeiten gehen in bestem Tempo vor sich. Die Fabrik wird demnächst in Betrieb gehen. Der Oberste Volkswirtschaftsrat untersuchte die Bauarbeiten und kam zu der Überzeugung, daß die Charkower Traktorenwerke einer der besten der neuen Sowjetbetriebe sind.

Die Zeitung „Sozialistische Industriepolitik“ schreibt: „Das ganze Land verfolgt die Vorbereitungen der in Betriebsetzung der zweiten Traktorentriebe mit gespannter Aufmerksamkeit. Wegen unserer Feinde schadenstrotzen auf diese oder jene Mängel der ersten Traktorenwerke hinweisen; die Stalingrader Fabrik erweist sich und überwindet erfolgreich die Krankheit der ersten Traktorenwerke. Die Charkower Fabrik hat die Erfahrungen Stalingrader berücksichtigt und eignet sich neue Produktionsmethoden an. Die sozialistische Industrie gibt in diesem Jahre 50 000 Traktoren. In nächsten wird sie 100 000 Traktoren liefern. Auf dieser wichtigen technischen Basis wird in kürzester Zeit die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft durchgeführt.“

Die KPD

führt das werktätige Volk

zum Kampf gegen das deutsche und internationale Trustkapital. Hilfe mit!

Werde auch du Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands

„Freikorps der Arbeit“

Der „Jugendstern“ macht Mitteilungen darüber, wie in Siegen die Durchführung des „freiwilligen“ Arbeitsdienstes den. Wörtlich schreibt das Blatt:

„Es wird zur Zeit ein Durchführungsausschuss im Ministerium ausgearbeitet, der dann den beteiligten Verbänden, sowohl den Berufsverbänden wie den Gruppen, die aus ihren eigenen Reihen „Freikorps der Arbeit“ aufstellen werden, geleitet wird und die Grundlagen von Besprechungen mit diesen Verbänden abgeben soll.“

Der Ausdruck „Freikorps der Arbeit“ sagt der Arbeiterkassen zur Genüge, was geplant ist. Die falsche Wehrmacht sollen die Formationen aufstellen, die dann bei Arbeitskampfen gegen die streikenden Arbeiter eingesetzt werden. In den Betrieben, die die Arbeiter an die Arbeitslosenversicherung abhändigen, soll die Organisation dieser „Freikorps der Arbeit“ zählt werden.

GEG-Zigaretten



in 9er und 27er Packung geben wir ab heute billiger ab

GEG-Phantis 9er Packung 0.36

GEG-Neptun 9er Packung 0.36

GEG-Kisil 9er Packung 0.45

GEG-Gastalde 9er Packung 0.54

GEG-Phantis 27er Packung 1.08

GEG-Neptun 27er Packung 1.08

GEG-Kisil 27er Packung 1.35



Abgabe nur an Mitglieder

Konsumverein

VORWARTS

Arbeiterstimme

Lieber ohne Gardinen, aber dafür ohne Hunger!

Kauf der Strohhütte, Linie 7, unterhalten sich Dandels-...
 Die Erzeugung dabei wächst außerordentlich. Einer sagt:
 "Ich habe noch viel zu wenig! 2000 Prozent müßte es sein, da
 wir endlich mal aufwachen und alle dagegen aufstehen!"
 Ein anderer sagt: "Ne, weil ihr's nicht leicht so haben
 in England? Wo ihr alle ein und denselben Kack tragen
 ohne Gardinen vor den Fenstern haben?"
 Ein dritter: "Von mir aus können sie alle meine
 Tante und meine Anjane und auch den Cui haben! Wir ist
 alle Wackel! Wir ist alle wichtiger, daß ich mich mehr
 die ich lasse, und von ihnen sie in England bestimmt."
 "Kling! Kling!" rufen die anderen.
 "Wagel! Ihr Wackel euch doch nur in Gemeinschaft mit
 sozialdemokratischen Arbeiter! Deshalb hierin
 die sehr Einheitsfront zur Bekämpfung eines sozialistischen
 Feindes! Verrät die Arbeiterstimme!"

an neue Ortsgruppenleitungen!

Zahl-Nummer des „Belichters“
 Am Sonntagabend wurde bereits die Zahl-Nummer des „Belichters“ an alle Ortsgruppen im Kreis verteilt. Der Belichters enthält die wichtigsten Aufgaben für die Parteioffizianten für die nächsten Monate in den Vordergrund. Weiter finden die Ortsgruppenorganisatorischen Richtlinien für die Arbeit unter den Arbeitern, für die Aktionsmaßnahmen gegen den Faschismus, die Arbeit an der innerparteilichen Front, Ausfüh-...
 Die Ortsgruppen werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Bericht über die Arbeit der Ortsgruppen...
 Die Ortsgruppen werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Bericht über die Arbeit der Ortsgruppen...
 Die Ortsgruppen werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Bericht über die Arbeit der Ortsgruppen...

Die roten Karetten

... mit einem Programm auf in der Massen-...
 ... in der Massen-...
 ... in der Massen-...

Statt Unterstützung des Arbeitshauses!

Gandalöte Zustände beim Wohlfahrtsamt Freital

(Arbeiterkorrespondenz 1438)

Freital, das sozialdemokratische Paradies, leidet sich aller-...
 ...
 ...

Proletarisches Gartenkonzert

Sonntagabend, den 4. Juli 1931 im „Künstlerhaus“, Albrecht-...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

„Dies gilt nicht, wenn die Forderung die wirtschaftliche...
 ...
 ...“

Wie geht es nun in Wirklichkeit aus? Ich, der auf Grund...
 ...
 ...

Proleten, merkt ihr nun, wo es hingehet und was man mit...
 ...
 ...

Frau Hanna Schnabel und ihre stille Martha-Arbeit

Die Frau im „dritten Reich“

(Arbeiterinnenkorrespondenz 1429)

Die nationalsozialistische Frau im Deutschen...
 ...
 ...

Dieser Anspruch der Hausfrauen des Deutschen Frauen-...
 ...
 ...

Wasin besteht nun die stille Martha-Arbeit, die Frau Schnabel...
 ...
 ...

Mannes recht gemüht zu halten (wenn vor Hunger auch die...
 ...
 ...

Die Notverordnung, die ungeheure Verschlechterungen mit...
 ...
 ...

Sieht viele Arbeiterinnen und Frauen befinden sich gegen-...
 ...
 ...

Heraus aus der Partei, die zu Anständigkeit und Staueret...
 ...
 ...

Faschistische Heke gegen den KPD

Zoller Schwindel der bürgerlichen Presse über Dampferfahrt / Hinaus mit diesen...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

Nationalistischer Fliegerrummel!

Die Umdacher Nationalisten, bekannt durch Arbeiterüber-...
 ...
 ...

Schüppel, auch wir halten es für notwendig, von diesem...
 ...
 ...

Am 20. Juni wurde über allen Ortschaften des Industrie-...
 ...
 ...

Mitteltroha, den 18. 6. 31.
 ...
 ...

Hinein in die KPD!

Am heutigen Nachmittag wählten Sie telephonisch vom...
 ...
 ...

RAUCHER
merke DIRS!
KRETTNER INDIANER 10
 Rein Übersee-Zigarre und doch nur **10**

Glänzend gerechtfertigt ist unser Entschluss, den Zigarrenmarkt zu revolutionieren. Neue Herstellungsmethoden waren notwendig, um derartige vorzügliche Qualitäten so billig zu liefern wie wir. Der kluge Raucher aber nutzt den Sturm, den wir auf dem Zigarrenmarkt entfachten. Er greift begeistert zu dem ungeheuren Vorteil.

